

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 392.

Redaktions-Verusprecher No. 52.

Samstag, den 23. August.

Verlags-Verusprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Nur selten dringt eine Kunde aus dem gewaltigen Reiche unseres östlichen Nachbarn, die ein erhebendes Licht auf die in seinem Innern herrschenden Zustände wirft. Die russischen Censoren, denen der Kofal mit der Krone als Hülfswort zugefügt ist, verstehen sich auf ihr Amt; sie sorgen nicht nur dafür, daß jedem freiheitlichen Gedanken der Eingang an den Grenzen des Czarenreichs verwehrt wird, sie sind auch bemüht, zu verhindern, daß wahrheitsgetreue Schilderungen über die alles eher als erfreulichen Zustände im Innern über die Grenze wandern. Aber nicht selten ist die Macht der Thatsachen stärker als der Wille der Gewaltthaber.

Vor kurzem konnte der Telegraph wieder melden, daß die russische revolutionäre Bewegung ein bedenkliches Lebenszeichen gegeben hat. Beinahe wäre der General-Gouverneur von Charkow, der Fürst Obolensky, einem Mordversuch zum Opfer gefallen. Er, der als einer der tüchtigsten Mitarbeiter an der immer mächtiger werdenden Reaktion gilt, wurde nach Charkow geschickt, weil dort und in Odessa die revolutionäre Bewegung besonders hohe Wellen schlägt. Der schneidige und rücksichtslose Beamte sollte dieser Hydra den Kopf zertreten. Er war gerade nicht ängstlich in der Wahl seiner Mittel. Die wirklichen und vermeintlichen „Umstürzler“ ließ er peitschen, bis sie als unformliche Fleiscklumpen fast todt dalagen. Doch die Revolution hat er damit nicht ausgepeitscht. Noch immer ist Charkow ein gefährlicher Revolutionsherd, und alle Wachsamkeit der Polizei hat nicht verhindern können, daß selbst auf den höchsten Beamten des Bezirks ein Mordanschlag verübt wurde.

Offenbar stehen die immer von Neuem aufflammenden Bauernunruhen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich im Zusammenhang mit der regierungsfeindlichen Bewegung der intelligenten Schichten, namentlich der

studentischen Kreise. Aber die jetzigen Verhältnisse zeigen doch ein ganz anderes Bild als vor zwanzig Jahren. Damals ging die Auflehnung gegen den russischen Knutengeist, gegen die Einengung und Unterdrückung jeder freiheitlichen Regung von den intelligenten Kreisen aus. Ihr gehörten Studenten, junge Gelehrte, Techniker, gebildete Kaufleute, zum Theil auch Beamte in hohen Stellungen und viele gebildete Frauen an. Selbst in der allernächsten Umgebung des Czaren fanden sich „Nihilisten“. Doch die große Masse stand abseits, sie verabscheute geradezu die Nihilisten und ihre terroristischen Thaten. Jetzt ist es anders geworden. In den Provinzen müssen die Gouverneure umherreisen, um die Bauern über ihre Arthümer aufzuklären und ihnen die Versicherung des Wohlwollens der Regierung zu überbringen.

Aber mit diesen Versicherungen werden die Bauern, die am Hungertuche nagen, wenig anzufangen wissen. Sie mögen ja großes Vertrauen zu dem „Väterchen“ haben. Aber der „Himmel ist hoch und der Czar ist weit.“ Die meisten Maßregeln, die die von ihrer Unfehlbarkeit überzeugte Regierung getroffen hat, sind kaum geeignet, die agrarischen Mißstände zu beseitigen. Dazu sucht man die Semstwo (Landschaften), die mit den städtischen Kommunen die einzigen Verwaltungskörper Rußlands sind, in ihren Befugnissen immer mehr einzuschränken. Ja es ist sogar die Rede davon gewesen, sie ihnen gänzlich abzunehmen und sie Regierungskommissionen zu übertragen. Man scheut sich auch gar nicht, den Bauern, die man als „Verregte“ bemitleidet, neue große Lasten aufzulegen, um den Schaden der Gutsbesitzer zu ersetzen. Man giebt sich dabei keine große Mühe, die wirklich Schuldigen zu ermitteln. Ganze Dörfer werden dazu verurtheilt, Schadenersatz zu leisten und damit an den Bettelstab gebracht. So wächst die Unzufriedenheit, die Auswanderung nimmt zu.

Neben den Bauern sind die Arbeiter — schon seit langer Zeit — ein revolutionäres Element geworden. Der jungen, künstlich großgezogenen Industrie glaubte der Staat dadurch besonders helfen zu können, indem er jeden Zusammenschluß der Arbeiter zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage verbot. So bildeten sich anstatt öffentlicher gewerkschaftlicher Organisationen Geheimbünde, in denen revolutionäre Elemente ihre Sonderbestrebungen viel wirkungsvoller betreiben können. Kam es zu Lohnstreitigkeiten, so wurde die Polizei, die auf „Ordnung sehen“ wollte, ohne Weiteres zum Hülfsmittel des Unternehmers. Der Fabrikant, der, im Vertrauen auf den Bestand der staatlichen Organe, an die Arbeiter die unbilligsten Forderungen stellte, erntete weniger Haß als die Regierung selber.

Wie in den Mittelschulen und Universitäten die jungen Leute gedrückt, wie hier jede eigene geistige Regung

unterdrückt wird, ist oft genug geschildert worden. Man braucht nur den russischen Studenten in seiner Uniform und den flotten deutschen Studio zu sehen, um den ganzen Gegensatz zu überblicken, der zwischen dem geistigen öffentlichen Leben Rußlands und Deutschlands herrscht.

Der „faule Westen“ braucht den slavischen Osten durchaus nicht zu fürchten. Und doch ist Rußland überreich an mineralischen Schätzen, geeignet für die Gewinnung der besten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Aber es fehlt die Schaffensfreudigkeit der Bevölkerung, es fehlen die Mittel, um eine planmäßige Bewirtschaftung herbeizuführen.

Wenn der Czar so oft seine Friedensliebe bekundet, es hat keine sehr triftigen Gründe. Die Wahrung im eigenen Lande ist so groß, daß man des Heeres bedarf, um künstlich die ungeheure Erregung im Reiche niederzuhalten.

Deutsches Reich.

Deutschland und die Niederlande.

Zum Ueberdruß häufig wird aus den Niederlanden berichtet, daß man dort keine Neigung habe, sich dem Dreiebunde anzuschließen. Niemand hatte erwartet, daß dieser Anschluß erfolgen werde, und das ganze Gerede darüber hat keinen Boden in irgendwelchen tatsächlichen Vorgängen. Dagegen wird jetzt aus dem Haag mitgeteilt, daß der Gedanke eines deutsch-niederländischen Postvereins täglich neue Fortschritte mache und in absehbarer Zeit wahrscheinlich werde verwirklicht werden. Der Präsident der Utrechter Handelskammer hat über den Stand dieser Frage in der jüngsten Sitzung der Handelskammer Aufschlüsse gegeben, die das Zustandekommen der Postunion erwarten lassen. Die betreffenden Schritte sind von niederländischer Seite ausgegangen, so daß der Argwohn jener Holländer, die den thörichtesten Gedanken an deutsche Einverleibungspläne nicht aufgeben wollen, in diesem Falle wohl fahren gelassen werden wird. Der Handelskammerpräsident zu Utrecht hat in der erwähnten Sitzung auseinandergesetzt, daß der Hauptvorteil des Postvereins eben seinen Landsleuten zufallen werde. Eine Haager Korrespondenz der „Kreuzzeitung“, die sich mit diesen Dingen beschäftigt, stellt fest, daß das alte Schwäb, wonach Holland, falls es sich im Post- oder Zollwesen Deutschland nähern sollte, Gefahr laufe, seine Unabhängigkeit zu verlieren, keine Beachtung mehr findet. Nun sind freilich in dieser Konstatierung unvermuthet zwei Fragen zusammengeköpelt, die nichts miteinander zu thun haben. Es ist denn doch etwas Anderes, ob eine Postgemeinschaft oder der Eintritt der Niederlande in den deutschen Zollverein zur Erörterung steht. Jene wünscht anscheinend die Mehrheit der ruhig urtheilenden Nieder-

Hymen.

Roman von Sophie Junghans.

(22. Fortsetzung.)

„Lothar!“ Die weiche Klare Stimme seiner Frau ließ ihn zusammenfahren und es hatte darin gebebt wie frohe Botschaft. Indem er sich zu ihr umwandte, sah er schon, was sie vor ihm gesehen haben mußte: eine Lichtung in dem Palmenwalde, rechts, wo er sie nicht vermuthet hatte; seiner Berechnung nach hätten sie jetzt den Fluß links, süd- oder südwestwärts haben müssen, kein Zweifel aber, dort, wo Malbe hingiegt wie ein Engel der Verheißung, öffnete sich die Waldung und schimmerte der Strom! In wenigen Minuten hatten sie das Ufer erreicht.

Die unregelmäßige Kreisgestalt der Insel hatte ihn getäuscht; anstatt eine der Vogenlinien der Niederung abzuschneiden, wie jedenfalls gestern José gethan hatte, waren sie diesem Vogen gefolgt und trotz Kompas fast im Kreise gegangen. Zum Glück aber hatten sie nun doch das Ufer gewonnen unfern des Punktes, wo sie gestern gelandet waren und den sie nach weiteren hundert Schritten fanden. Wahrscheinlich die einzige Stelle, an der Boote bequem anlegen konnten: die Gesteinsmasse, welche eigentlich der Grundstock der Insel war, trat auch hier wieder zu Tage und mochte unterhalb des Wasserpiegels steil abfallen, während rechts und links ihre in den Fluß vorspringenden Rippen aus dem Fleck eine natürliche Bucht bildeten.

Auch hier war es unsäglich schön; traten doch die kräftigen Löne des braunen Gesteins und der spiegelnde Fluß in das ruhig majestätische Bild der blauen Himmelskugel über den Waldmassen ein. Auch brachten ganze Schwärme von Wasservögeln in die gewaltige Ruhe desselben einiges Leben. Aber ein Leben, welches für das tiefer blickende Auge des einen wenigstens dieser Verlassenen so gut wie Tod war! Gerade das sorglose Treiben dieser Geschöpfe erdöhte den Eindruck überlängter Einsamkeit; den Fluß hinauf, hinab dieselbe überreiche Einöde; das Paradies der Pflanzen- und der Thierwelt vor dem letzten Schöpfungstage, ehe er, der Feind Aller, unter ihnen in die Erscheinung trat.

Lothar, den bei dem Anblick die Verzweiflung neu und stärker als je zuvor in diesen letzten fünfzehn Stunden gepackt hatte, nahm sich mit fast übermenschlicher Kraft noch einmal zusammen, bevor er wieder zu seiner Frau sprach. „Wer weiß, wann bei der sonderbaren Nacht auf dem Schiffe der Dampfer kommt, um uns abzuholen“, sagte er ruhig. „Für gar nicht unmöglich halte ich es aber — für wenig wahrscheinlich, das verschiebe ich — daß Fahrzeuge der Eingeborenen den Fluß hinabkommen, denn weiter oberhalb sollen Dörfer liegen. Wir sollten, wie die Schiffbrüchigen, so etwas wie eine Flotte hiffen, damit man unser Vorhandensein hier von Weitem gewahr wird. Wenn wir nur etwas recht Aufwälliges an Farbe in unserem Besitze hätten.“

„Das ist gewiß eine gute Idee. Aber was nehmen wir? Bunte Taschentücher führen wir zufällig Beide nicht, die wären auch wohl zu klein. Weißt Du was? Mein Plaid! Das müßtest Du irgendwo anbringen. Am Tage benutze ich es ja nicht.“

Zum Nächsten, zum Erwägen und Beseitigen der Schwierigkeit, mit nichts als einem Taschmesser eine Flaggenstange zu kappen und einzurammen, kam es einstweilen nicht; etwas ganz Anderes fand statt. Malbens einfache Worte: am Tage brauche ich es ja nicht, mit dem darin enthaltenen stillschweigenden Eingeständniß, daß sie auf weitere Nächte im Plaid unter freiem Himmel rechte, waren wohl zu viel für ihren Gatten gewesen: er hatte sich von ihr abgelehrt. Während er in seiner Qual den Strom hinunterstarrte, kam sie neben ihn und sagte so, wie sie noch niemals zu ihm gesprochen hatte, mit der weichsten Bitte: „Lothar, Du sorgst und ängstigst Dich zu sehr, es ist um mich, ich weiß es wohl, thue es nicht, ich bitte Dich.“ Da er beharrlich das Gesicht von ihr abgekehrt hielt, legte sie ihm die Hand auf den Arm; fast rauh entzog er sich ihr, sodas ihre Hand abglitt, und trat wieder weiter von ihr weg mit den erstikten Worten: „Um Gotteswillen, laß mich!“

Nein, die kühle, zurückhaltende Frau war wie ausgewechselt: sie folgte ihm. „Du sollst Dich nicht länger so stumm quälen, ich weiß ja doch —“

„Was weißt Du?“ Jäh herumfahrend starrte er sie an und dann war es mit seiner Fassung vorbei. Er drückte

stöhnend die Fäuste in die Augen; er fiel auf die Knie vor seiner Frau, packte mit den Händen in ihre Kleider und preßte sein Gesicht dagegen und so, halb erstickt, kamen ihm immer wieder die Worte: „Verzeih mir, Malbe, verzeih mir, verzeih mir!“

Sie ließ ihn eine Weile gewähren, weil sie selber ihrer Stimme nicht mächtig war. Als er endlich aufblickte, mit verändertem, verzörtem Gesicht und nassen Augen, da sah er ihr Gesichtchen dieses Blickes warten und einen Ausdrück darauf! Ehe er es wahrte, war er auf seinen Füßen und sie in seinen Armen, und nun war in dem erstickenden Aneinanderpreßen und in dem Kusse, mit dem sich wortlos die Lippen gesucht und gefunden hatten, lange, lange Alles vergessen.

Und dann, als sie einander endlich losließen, war für sie Beide mit einem Schlage die ganze Welt verwandelt. Ein erhöhtes Daseinsgefühl erfüllte sie wie eine selige Trunkenheit und ließ sie alle Dinge umher wie durch einen golden schimmernden Nebel sehen. Aber des Mannes Auge erspähte es doch in dunklen Umrisen jenseits jenes goldenen Schimmers, das drohende Ungeheim schmälicher Todesgefahr, für ihn freilich auch, aber was fragte er danach! Nein, für sie, die jetzt erst Herz von seinem Herzen und Fleisch von seinem Fleische war; und von dorthin streckte es die Klau aus und schlug sie in seine Brust.

Als ob ihr Ohr das aus seinem Herzschnalge Herausgehörte, flüsterte sie, sein Gesicht mit beiden Händen zu sich herabziehend: „Was thut es denn, wenn, wenn. — Einmal sterben muß man ja doch, ich fürchte mich nicht, nun, da ich weiß, wie schön es sein kann. Nur das ist traurig, sterben, ohne eigentlich richtig gelebt zu haben.“ Und da er stöhnte, hauchte sie wieder: „Still, still, nicht mehr traurig sein, jetzt nicht, wir haben so viel nachzuholen und dazu werden wir wohl noch Zeit haben.“

Malbens Junge war gelöst, ein jahrelanges Schmeigen wie durch Befreiung von einem Bann gebrochen. Ihr Gatte dagegen fand noch kaum Worte, das Uebermaß dessen, was in ihm arbeitete, ließ ihn verstummen. Aber diese furchtbare Erschütterung, die abgebrochenen Sätze sagten seiner Frau gerade genug. Ein Augenblick war, wo er sich kaum mehr auf den Füßen hielt. Der innere

länder, ein Aufgeben der Zollautonomie aber liegt offenbar so weit im Felde, daß sich wirklich nur theoretisch über die Sache sprechen läßt. Wenn man die bezüglichen Betrachtungen in der deutschen Presse auf ihre Pertinenz hin prüft, so kommt man zu der gewiß nicht überraschenden Wahrnehmung, daß es eigentlich nur die rheinisch-westfälischen Industriegebiete sind, die einstweilen ein stärkeres Interesse an dieser Frage nehmen. Begreiflich genug selbstverständlich. Denn es würde viel bedeuten, wenn unsere Industrie des Westens die letzten Schranken an der deutsch-niederländischen Zollgrenze fallen sähe. Diesem Interesse steht nun aber dasjenige der deutschen Hansestädte diametral gegenüber, und so kann man sich nicht wundern, daß neuerdings von der deutschen Nordsee-Küste her ernste Warnungen vor weiterer Verfolgung der deutsch-niederländischen Annäherungsversuche laut werden. In der That wäre es wohl keine Kleinigkeit für Hamburg und Bremen, wenn Amsterdam und Rotterdam, die jetzt schon einen so gewaltigen Theil des deutschen Handels vermitteln, ihren Aufschwung durch die volle wirtschaftliche Gemeinsamkeit zwischen dem Reich und den Niederlanden gefördert sehen würden. Aber, wie gesagt, man kann nicht bloß für jetzt, sondern gewiß noch auf lange hinaus mit voller Seelenruhe über diese Dinge sprechen, da auf jeden möglichen Grund für eine Zollgemeinschaft hundert Gründe und mehr noch entfallen, die dagegen sprechen. Das Entscheidende aber ist, daß hüben und drüben kein Schritt und kein Verlust eines Schrittes bisher gethan worden ist, um diese Frage aus ihrer akademischen Allgemeinheit zu erlösen.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der König von Italien wird während seines Aufenthaltes in Berlin nicht nur die dortige italienische Kolonie, sondern auch die italienische Kolonie von Kopenhagen, welche zu diesem Zwecke eigens nach Berlin kommt, empfangen.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll nunmehr der Anstellungsbesuch der Kaiserin in Düsseldorf zwischen dem 4. und 7. September stattfinden.

Herzogin Margarethe Sophie von Württemberg, die in Gmunden schwer krank darniederlag, wurde von Dr. Koch Braun mit gutem Erfolge operirt. Die Patientin kann als geneset betrachtet werden.

Der deutsche Postminister in Wien, Fürst Eulenburg, wird wegen seiner dauernden Unfähigkeit im kommenden Herbst von seinem Posten zurücktreten. Als Nachfolger werden genannt Fürst Sigmundski und der preussische Gesandte in München, Graf Monts.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine, Admiral von Diederichs, ist nunmehr unter Bewilligung seines Abschiedsgeldes mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Viceadmiral Büchel, Direktor des Reichsmarineamts, ernannt worden.

Zu der Meldung des „Ostasiatischen Lloyd“, der deutsche Gesandte in Peking, Freiherr Rumm von Schwarzenstein, werde auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren, wird dem Depeschendirektor „Gerold“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß hiervon gar nichts bekannt sei. Der Gesandte, welcher für sechs Monate von seinem Posten beurlaubt ist, befindet sich augenblicklich auf der Rückreise nach Europa, welche er über Japan angetreten hat. Der Gesandte hat, wie es heißt, am 5. oder 6. August Japan verlassen und wird Ende dieses Monats in New-York eintreffen, von wo er wahrscheinlich direkt nach Europa einschiffen wird.

Militärisches. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsministers v. Goltz, wonach den Unteroffizieren und Mannschaften jede Betheiligung an Unterhaltungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist, ferner jede erkennbare Betheiligung revolutionärer oder sozialistischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen und das Bertheilen und die Vertreibung revolutionärer oder sozialistischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale verboten ist. Ferner muß jeder Angehörige des aktiven Heeres bei

Kenntniß des Vorhandenseins revolutionärer oder sozialistischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort deshalb Anzeige erstatten. — Diese Bekanntmachung ist nicht neu, sondern erfolgt alljährlich um diese Zeit.

*** Zum „Fall“ Hildebrandt.** Dem „V. L. A.“ wird aus Gumbinnen telegraphirt: Der Kommandeur des 1. Feld-Artillerie-Regiments hat nach Kenntnißnahme von der Thatfache, daß Oberleutnant Hildebrandt bei seiner Reise nach Verden mit großer militärischer Eskorte zum Bahnhof begleitet wurde, ohne daß ein höherer Befehl hierzu vorlag, nicht nur seine Mißbilligung des Verfahrens ausgesprochen, sondern auch eine strenge Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

*** Vom Schulschiff „Stein“.** Die Mannschaft des Schulschiffes „Stein“ wurde in Dover von den Stadt- und Hafenbehörden festlich bewirtheit. 200 Kadetten und Matrosen wurden auf einem Schleppdampfer ans Land und dann nach dem herrlichen Sportplatz befördert, wo in einem Zelte ein Diner servirt wurde, dem auch der Bürgermeister, der Stadtrath, Kapitän Bachem, mehrere Offiziere und Mitglieder der Hafenverwaltung beiwohnten. Die Trinksprüche auf König Eduard und Kaiser Wilhelm wurden mit Jubel aufgenommen. Im Laufe des Nachmittags und Abends fanden sportliche Veranstaltungen statt. Auf Einladung des Kapitäns Bachem begaben sich viele Einwohner der Stadt an Bord des „Stein“.

*** Der russische Student Kaloschew.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Meldung des „Vorwärts“ aus Breslau, daß der russische Student Kaloschew an Rußland ausgeliefert worden sei, als falsch. Kaloschew sei in ordnungsmäßigem Verfahren durch die zuständigen landespolizeilichen Behörden nach seinem Heimatstaate Rußland ausgewiesen worden, weil er anarchistischer Umtriebe überführt wurde, und dementsprechend als Anarchist zu behandeln gewesen sei. Wegen der bei ihm vorgefundenen anarchistischen Schriften, die er nach seiner eigenen Angabe zu verbreiten beabsichtigte, wird das objektive Strafverfahren eingeleitet werden. Die völkerrechtlichen Vorschriften über die Auslieferung kommen für den vorliegenden Fall nicht in Frage.

*** Rundschau im Reich.** Die Posenener Handelskammer hat auf ihre Eingaben wegen Schädigung des Handels durch die in Verbindung mit der Anstellungskommission bestehenden Reiseisen-Gesellschaften, wie Posenener Blätter melden, vom Handelsminister und vom Oberpräsidenten die Nachricht erhalten, daß eine eingehende Prüfung dieser Angelegenheit stattfinden werde.

Aus Köln wird gemeldet: Der Verband der Bau- und erdgewerblichen Hülfсарbeiter beschloß in einer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung, die Vorschläge des Kölner Baugewerksvereins anzunehmen und die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Der Streik der Bauhülfsarbeiter ist somit beendet.

Der Oberpräsident von Posen hat kürzlich angeordnet, daß diejenigen Studenten aller Fakultäten, die von ihm ein Stipendium beziehen, außer der Verpflichtung, nach dem Studium fünf Jahre in der Provinz Posen zu wirken, noch die Verpflichtung übernehmen müssen, die polnische Sprache zu erlernen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. August.

Personal-Nachrichten. Die Herren Regierungs-Bureau-Diktare Nicolai, Noke und Wehrheim haben die Prüfung für den Bureau- und Kassendienst bei den königlichen Regierungen am 18., 19. und 21. d. M. vor der königlichen Prüfungskommission in Cassel bestanden. — Der Regierungsrath Großhoff

in Wiesbaden ist der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

o. Gerichts-Personalien. Herr Justizwärter Wolff von hier ist dem Amtsgericht zu Königstein und Herr Justizwärter Mittelstädt von hier dem Amtsgericht zu Jbslein als Bureau-Hülfsarbeiter überwiesen worden.

— Rheinfahrt. Zum ersten Male hat die Kurverwaltung am letzten Donnerstag eine Rheinfahrt nach Koblenz unternommen, welche, nach den eingehendsten Vorbereitungen, einen alle Theilnehmer im höchsten Maße befriedigenden Verlauf nahm. Die schwierige Frage der gemeinschaftlichen Beförderung auf dem Schiffe hat der Restaurateur des prächtigen neuen Dampfers „Rheingold“ aufs Glücklichste gelöst. Die gedeckten Tische nahmen den für das Essen allein möglichen Raum der beiden großen oberen und unteren Hinterdecks vollständig in Anspruch und die Zahl der Theilnehmer hätte auch nicht eine Person mehr sein dürfen, sowohl mit Berücksichtigung des Raumes, als der Bereitung der beiden Essen in der kleinen Schiffküche. Das Vorderdeck mußte für den Schiffsball reservirt bleiben, wie es auch bei dem starken Windzuge, welcher auf der Thalfahrt herrschte, ganz unmöglich gewesen wäre, daselbst zu speisen. Die Mitnahme von Passagieren ohne Tafelkarten verbot sich von selbst, da es dem Restaurateur unmöglich gewesen wäre, irgend welche Speisen an dieselben zu verabfolgen. Es wurden unabsehbar Streitigkeiten um die Tafelplätze entständen sein, denn auch in der Festhalle in Koblenz ergab sich keine Zeit zur genügenden Restaurierung. Die Menus bestanden Morgens in Suppe und zwei Gängen, Mittags in Suppe, fünf Gängen und Dessert. Der den verschiedensten Nationalitäten angehörigen Theilnehmer bemächtigte sich schon bei der Thalfahrt die wunderbare Rheinstimmung, die sich immer mehr steigerte, besonders bei dem Gesang der gemeinschaftlichen Pieder und dem Schiffsballe. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal in Koblenz stattete der Führer der Tour den Theilnehmern den Dank für ihre zahlreiche Betheiligung ab und feierte das Denkmal als ein mächtiges Wahrzeichen des Friedens. Die Ansprache fand auch bei den Ausländern den größten Beifall. Auch das Denkmal der Kaiserin Augusta wurde besucht und in entsprechender Weise geehrt. In Biebrich erglänzte bei Anfunst die Rheinfahrt in bengalischem Lichte und unter Böllerschüssen und den Fanfaren der Kapelle fand die Auschiffung statt. Die Kurverwaltung wurde von den Theilnehmern mehrfach in anerkanntester Weise gefeiert. Wenn auch die Tour den Reiz der Neuheit hatte, so haben auch die seitherigen auf den Niederwald ihre besonderen Vorzüge, weshalb es durchaus nicht beabsichtigt ist, die letztere einzugehen zu lassen.

gs. Residenz-Theater. Eine Anzahl weiterer Uraufführungen werden dem Offiziersdrama „Disciplin“ folgen. Besonders interessante Abende versprechen einige von Herrn Dr. Raach erworbene Stücke aus dem Holländischen, welche an seinem Theater zum ersten Mal in Deutschland aufgeführt werden.

— Die Volksbibliotheken sind wieder für Jedermann geöffnet. Die Bibliothek in der Schule an der Castellstraße giebt Bücher aus: Mittwochs von 12 bis 2 Uhr, Samstags von 1 bis 4 Uhr und Sonntags von 11 bis 2 Uhr; die Bibliothek in der Blücherstraße und die in der Schule an der oberen Rheinstraße sind geöffnet: Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr und Sonntags von 11 bis 1 Uhr; die Bibliothek in der Steingasse Nr. 9 kann benützt werden Donnerstags von 5 bis 7 Uhr, Samstags von 5 bis 8 Uhr und Sonntags von 10 bis 1 Uhr. — Kataloge sind an den Ausgabestellen zu haben.

— Stipendien. Auf Antrag der Handwerkskammer zu Wiesbaden haben die Herren Schmiebedemeister S. Horne-Wiesbaden, Schreinermeister Georg Müller-Ems, Wagnermeister Philipp Dreher-Braubach und Dachdeckermeister Heinrich Richter-

Kampf mit diesem elenden Geschid, wie er ihn seit gestern führte, die durchwachte Nacht und nun eben der endliche Ausbruch eines vielleicht seit Jahr und Tag aufgespeicher-ten Gefühls, das Alles zusammen war selbst für diesen elastischen, gestählten Körper zu viel geworden.

Lothar besiegte die Anwandlung physischer Schwäche, aber nicht ohne daß Malve eine Ahnung davon erhielt. Sie drängte ihn sanft nach dem Ufer zu, wo das in den Fluß fortlaufende Gestein der Inselfelsen einen bequemen Sitz bot. Hier, neben ihr sitzend, wußte er aber auch weiter nichts, als die Hand, die sie zwischen die seine schob, vor seine Augen zu drücken und qualvoll zu stöhnen: „Was habe ich gethan, als ich Dich hierher brachte, Malve, Malve, und nun wird mein Frevel so gestraft!“

Da sagte sie, als müßte sie ihm ein Geheimniß entdecken: „Es ist nicht so, wie Du denkst, ich war nicht so ahnungslos, daß die Verantwortung Dir nun so völlig allein zufiele.“ Er sah sie aus den rothunterlaufenen Augen schmerzlich aufmerksam an, wie sie fortfuhr: „Ich ängstigte mich, weißt Du, ich hatte gemerkt, daß Barral Dir feindlich war, seit Du die Partei der Württemberger genommen hattest. Erst fürchtete ich, er würde mit hier landen und versuchen, hier einen Anschlag auf Dich auszuführen.“

Er unterbroch sie mit den leise, staunend gesprochenen Worten: „Du ängstigtest Dich um mich?“

Sie nickte ihm mit feuchtschimmernden Augen und einem Lächeln um die Lippen zu. „Mir fiel ein Stein vom Herzen, als er auf dem Dampfer zurückblieb. Und dann hatte ich allerdings wohl alle Befürchtungen vergessen, bis dieser José verschwand, da wußte ich Alles.“

Zimmer nur wie in tiefem Staunen sah er sie an. „Gestern Abend schon? Und Du schienst so ruhig, so unbefangen. Du gabst mir da noch die Beruhigung, daß Du Alles für einen unglücklichen Zufall hieltest. Du hast selbst geschlafen.“

„Ja, ich habe geschlafen, während Du für mich wachtest. Wie hat mir Deine stumme Sorge ins Herz geschritten. Schon gestern Abend hätte ich so gerne gethan, was ich jetzt thue.“ Sie zog seine Hände in die Höhe und küßte sie, aber ganz leise, „es war ja wie eine Mauer zwischen uns. Du warst so stolz mit Deiner armen Frau, Lothar.“

„Stolz?“ Ein tiefes Verwundern lag auf dem scharf gewordenen, sorgenvollen und doch echt männlichen Gesicht. „Du verachtetest mich als einen unnützen Müßiggänger, das wußte ich, Du hattest es mir deutlich genug gesagt.“

Malve, die Hand ihres Gatten haltend, blickte vor sich hin ins Weite. Sie war zu ehrlich, um selbst jetzt den Vorwurf, wenn es einer war, ganz zurückzuweisen. „Schien es mir, als sei bei uns das Leben allzusehr nur auf den Genuß gerichtet, so glaube mir, daß ich mich dafür selber auch verachtet habe“, sagte sie zuseht. „Aber ich hatte nun endlich angefangen, Dich besser kennen zu lernen und mich vielleicht auch. Es ist spät gekommen, aber Gott sei Dank, nicht zu spät!“

„Doch, doch!“ rief er außer sich. Er war wieder aufgesprungen, er hielt sein Weib mit der Rechten von sich ab, als ob ihre Nähe ihn überwältigte, und drückte die geballte Linke vor die Stirn. Rasch und hart sagte er: „Dies ist Himmel und Hölle, Malve, nein, es könnte der Himmel sein, aber es ist die Hölle. Jetzt zu wissen, wie Du sein kannst, wenn — wenn, nun, wenn Du einen Mann liebst. Jetzt mit einem Male zu merken, daß ich Dich liebe bis zur Tollheit, noch mehr, daß unser verurtheiltes Verhältniß schon lange meine zur Tollheit geworden, weil unterdrückte, zerrüttete Liebe zu Dir war.“ Ganz leise und heiser fügte er hinzu: „Das ist bei Gott fast mehr, als ein Mensch ertragen kann.“

Malve hatte nur Eins herausgehört, sein: daß ich dich liebe bis zur Tollheit. Das war die Wahrheit, die er sprach! Hier und jetzt machten sie Beide sich nichts mehr vor; die Hüllen fielen von der Seele, verzehrt von der Loh dieses Schicksals, das, sie wußten es ja Beide, ihnen Vernichtung drohte. Ja, und trotzdem brannte jetzt in dem stillen Geschöpf eine wilde Seligkeit und er konnte nicht anders, er mußte das sehen, als er sich ihr wieder zuwandte. Sie slog auf ihn zu, er fing sie in seinen Armen auf, er preßte sie an sich, als wollte er sie zerdrücken, er bedeckte ihr Antlitz mit Küßten. Küsse des Liebhabers waren das, der lange, lange gedarrt hat, und Malve empfing sie erglühend, erbebend — zum ersten Male in ihrem Leben!

Sie sagte ihm das, als er endlich seinen heißen Durst

gestillt hatte. Was sagten sie sich nicht Alles an diesem wunderbaren Tage! Sie hatte recht gehabt: sie hatten ja Zeit dazu. Es war ein Tag, wie das Leben dem in trübigen Saranken gebannten Menschen nicht viele, vielleicht nur einen einzigen zu gewahren vermag. Die Gegenwart war übermächtig; sie bot auch heute, was der Leib bedurfte, in verschwenderischer Fülle, denn Lothar fand in nächster Nähe nahrhafte und wohlschmeckende Früchte, leicht erreichbar an herrlichen Strauchgewächsen am Rande der Waldung, und erlegte wieder einen der Raubenvogel auf den ersten und einzigen Schuß, wobei Malve seine Treffsicherheit bewunderte. Auch stießen sie in geringer Entfernung auf den Fled zwischen dem Ufergestein, wo das von oben rinnende Wasser, zu einer kräftigen Ader geschwellt, den Weg in den Fluß nahm, und konnten trinken, so viel sie wollten. So lebten sie denn in dieser Gegenwart, Malve voll und ganz und seliger, als sie je geglaubt hatte, daß man sein könne, ihr Gatte in einem athemverzehrenden Taumel, aus Lust und Qual gemischt. Gerade in dieser Zusammenfügung aber hatte der Trank, mit dem das Schicksal jetzt seinen Lebensbecher füllte und ihm an die Lippen drängte, etwas so Veräuschendes, daß selbst er den Gedanken an das Morgen immer wieder von sich zu schieben vermochte.

Den ganzen Tag lang und klug es heimlich in Malvens Ohren, Verse, von denen sie nicht wußte, woher sie sie kannte, und auch nicht, daß es Goethe'sche waren:

Und ihr erkauet auf den beglückten Auen
Nun als das erste Paar!

Ja, dies waren beglückte Auen, des Paradieses Weiten, glühend in überbunter Pracht, wie sie in denselben Strophen genannt worden, und wahrlich, sie Beide erstaunten wie das erste edle Menschenpaar über die Fülle von Seligkeit, die der Schöpfer für das Weib in dem Manne und für ihn in dem Weibe verschlossen hat.

Sie wanderten Hand in Hand umher und Malvens Auge schmelzte in der Formen- und Farbenfülle der Vegetation dieses Tropenlandes und sie wunderte sich darüber, daß ihr Mann so manche dieser Baumgestalten zu nennen wußte. „Du weißt so viel, woher eigentlich?“ fragte sie naiv.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden eine Reisebeihilfe zum Besuche der Düssel-dorfer Ausstellung von je 80 Mk. aus der Staatskasse erhalten. Außerdem hat die Handwerkskammer die Handwerksmeister **Kred.-Straßenberg**, **H. Weber-Frankfurt a. M.**, **Alouis Schönleber-Winkel**, **Anton Müller-Küdesheim**, **H. Lang-Weilmünster** und **Herrn Peter-Grenzhausen**, ferner die Handwerks-gesellen **Phil. Stork-Biebrich**, **Fritz Jüngst-Herborn**, **Friedrich Verlach-Homburg v. d. S.** und **Fr. Dricke-Frankfurt a. M.** mit Reisebeihilfen zum Besuche obiger Ausstellung bedacht.

d. Der böse Amor sucht sich mitunter seltsame Opfer seiner Laune heraus, und seine Stärke sucht er häufig an Beispielen zu demonstrieren, die kaum durch solche mit gesteigerter Beweiskraft zu schlagen sind. Das zeigt folgender Fall. Ein Gemann von hier, der seiner ange-trauten Lebensgefährtin durch 15 Jahre treu gewesen war und bereits auf eine blühende Nachkommenschaft von dreizehn Köpfen herabzählen kann, erregte die Aufmerk-samkeit Amors. Das war ein Mann, an dem er seine Macht probieren konnte! Und er probierte sie, indem er dem alten Knaben, auf dessen Haar bereits der Reif des Herbitzes liegt, eine junge Schöne in den Weg führte. — Sichernd sah der Schelm hinter dem Treppengeländer und freute sich des Erfolges, den sein loser Streich hatte. Der Vater von dreizehn lebendigen Kindern fiel in der That auf die süße Lockspeise herein: zärtlich näherte er sich der nicht unpröden Schönen—aber weiter als zu einer Umarmung sollte es nicht kommen, denn die Gattin des zum ersten Mal in seinem Leben abseits von dem schmalen Pfade der Tugendhaften wandelnden Familienvaters überraschte das Paar und zerhürte die etwas ulkige Idylle durch wuchtige Hiebe mit dem Regenschirm, die sie auf die Häupter der beiden herabregnen ließ. Beschämt und reuenvoll kehrte der „Verführer“ in die Arme seiner treuen Gattin zurück und schwor mit tausend Eiden, hinfert energisch die süße Frucht von Baume der Erkenntnis zurückzuweisen. Die Verführerin aber ging hin und zeigte die zur rechten Zeit mit dem Regenschirm er-schienene, durch fünfzehnjährige Pflichttreue in ihrer Position gefestigte Nebenbuhlerin wegen Körper-Verletzung an. So kam es, daß der arme Gemann für den einzigen dummen Streich, den er als Gatte und Vater gemacht hat, ganz abscheulich büßen mußte, denn er mußte sogar gestern vor dem hiesigen Schöffengericht auf Anordnung seiner Ehefrau sich zu einer Beichte be-quemen, die ihm gewiß ein paar dicke Schweißtropfen ge-kostet haben wird. Trotzdem konnte das Schöffengericht nicht anders: es mußte die Eifersüchtige wegen einfacher Körperverletzung eine Geldstrafe von 3 Mk. ver-donnern.

o. Sommerfest der freisinnigen Volkspartei. Auf das Sommerfest, welches die freisinnige Volkspartei heute Abend in dem schön gelegenen Restaurant „Waldes“ veranstaltet, sei hiermit nochmals mit dem Bemerkten hin-gewiesen, daß das Festlokal auch mit der elektrischen Bahn (Haltestelle „Waldhüschchen“) zu erreichen ist und die Bahnverwaltung dem Feste insofern Rechnung trägt, als sie den Betrieb auf der hier in Betracht kommenden blauen Linie bis 12 Uhr Nachts verlängert.

d. Schulhygiene. Aus dem von Herrn Dr. Fr. Cuntz erstatteten Gesamtbericht über die Thätigkeit der Schulärzte im Jahre 1901/1902 läßt sich wiederum erkennen, daß die Einrichtung der fortgesetzten ärztlichen Untersuchung der Schulkinder in der That eine hygienische Maßnahme ersten Ranges ist. Aus der Thätigkeit der Schulärzte sind besonders folgende Einzelheiten hervorzuheben. Auf Wunsch der Direktion der höheren Mädchenschule, an welcher die Schulärzte sonst nicht thätig sind, hat der älteste der Herren durch gutachtliche Aushörung eine zweckentsprechende Vertheilung der Subsellien nach der Größe der Kinder erzielt, und auch über einige andere hygienische Verbesserungen Vorschläge gemacht. Bei den Aufnahmeuntersuchungen der Klasse VIII, bei welcher sich in diesem Jahre nur einige wenige Kinder durch

Borlage hausärztlicher Zeugnisse haben befreien lassen, gelangten 1167 Kinder zur Untersuchung; 394 bei Mittel-schulen und 833 in Volksschulen. Bezüglich der Ge-samttkonstitution sind die diesjährigen Zahlen bei den Mittelschulen günstiger als im Vorjahre, nämlich „gute“ 50,3% (gegen 45%), „mittlere“ 47,9% (gegen 51,3%), „schlechte“ 1,8% (gegen 3,7%). Dagegen hat sich die Zahl der gefundenen Erkrankungen gegen früher nicht un-wesentlich verschlechtert: 37,7% gegen 26,4% im Vorjahre. Bei den zur Aufnahme gelangten Kindern der Volk-schule hat sich dieses Jahr in Bezug auf die Gesamt-konstitution, wie auf die gefundenen Erkrankungen ebenfalls eine Verschlechterung gegen das Vorjahr er-gegeben: 38,6% gute (gegen 42,4%), 54,5% mittlere (gegen 51,1%), 6,9% schlechte (gegen 6,5%) und Er-krankungen 64% gegen 51,5% des Vorjahres. Erfren-licher Weise war die Zahl der mit Parasiten behafteten Kinder bei der Aufnahme wieder geringer als im Vor-jahre. Unter 833 neu aufgenommenen Kindern be-fanden sich nur 88, die diesen ekelhaften Beweis mangel-hafter häuslicher Körperpflege mit sich schleppten. Auch sonst hat die Zahl der mit Parasiten behafteten Kinder ab-genommen; hiatt 104 im Vorjahre sind es in diesem Be-richtsjahre „nur“ 64, die zum höchsten Grad der Schmutz-süchtigkeit gelangt sind. Von diesen 64 kommen auf die Volksschulen 63, auf die Mittelschulen aber auch eins. Uebrigens soll hier anerkennend bemerkt werden, daß die — Parasiten-Verhältnisse in Wiesbaden gegenüber den Verhältnissen in anderen Städten noch gegenüber günstig liegen. Zweifellos ist das in erster Linie der schulärztlichen Kontrolle zu verdanken. In 4 Fällen war mit allen guten Ermahnungen rein nichts zu erzielen, hier mußten die Kleinen im städtischen Hospital zwangs-weise gereinigt werden. Bemerkenswert ist es, daß ein Fall von sogenannter egyptischer Augenkrankheit vorge-kommen ist. Diefelbe gab Veranlassung, in sämtlichen Schulen eine genaue Untersuchung der Augen vorzu-nehmen; es hat sich aber glücklicher Weise eine weitere Ausbreitung dieser Krankheit nicht nachweisen lassen. Die Gesamtzahl der unter besonderer ärztlicher Auf-sicht stehenden Kinder betrug 820; in drei Fällen mußten Kinder wegen Epilepsie aus der Schule entlassen werden. In Anbetracht der etwa 45 Kinder, bei denen geistige Schwäche verzeichnet ist, dürfte,“ sagt der Bericht, „die Schaffung einer Heilanstalt für schwach befähigte Kinder auch in hiesiger Stadt dringend wünschenswert sein.“

o. Kaiser-Automat. Das Restaurant „Kaiser-Auto-mat“ hat heute Vormittag vor geladenen Gästen eine Probe abgelegt und dieselbe glänzend bestanden. Die Apparate funktionirten tadellos und das, was sie spen-deten, fand die ungetheilteste Anerkennung der sach-verständigen Gäste, wie denn auch die ebenso elegante wie gemüthliche Einrichtung des Lokals sehr beifällig beur-theilt wurde. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals er-wähnt, daß das Automaten-Restaurant heute Abend um 8 Uhr eröffnet wird.

— Fleischvertheuerung. Infolge der fortgesetzten Steigerung der Schlachtviehpreise und des immer fühl-barer werdenden Mangels an brauchbarem Schlachtvieh haben sich die hiesigen Metzger veranlaßt gesehen, dem Preisniveau anderer Städte zu folgen und die Fleisch- und Wurstpreise zu erhöhen. Sollte nicht bald durch Zu-lassung von ausländischem Schlachtvieh und eine, wenn auch nur theilweise, Desserung der Grenzen für dasselbe Abhilfe geschaffen werden, so wird nicht allein das konsumirende Publikum, sondern auch das Metzger-gewerbe in seiner Existenz schwer geschädigt.

— Lehrlingswesen. Die Handwerkskammer Wies-baden erläßt folgende Bekanntmachung: Wiederholt sind uns Klagen darüber zugegangen, daß entlaufene Lehrlinge von anderen Meistern aufgenommen worden sind. Es wäre dies gewiß nicht so ohne Weiteres ge-schehen, wenn die begünstigten gesetzlichen Bestimmungen genügend bekannt wären. Wir machen deshalb auf die letzteren hiermit besonders aufmerksam. Wegen un-befügten Verlassens der Lehre kann der Lehrherr das Lehr-verhältnis auflösen und eine nicht unerhebliche Ent-

schädigung fordern (§§ 127 h 128 und 127 g der Reichs-gewerbe-Ordnung). Für diese Entschädigung haftet u. A. derjenige Lehrherr, welcher den Lehrling in Arbeit nimmt, obwohl er wußte, daß derselbe zur Fortsetzung des Lehrverhältnisses noch verpflichtet war. Ferner wird nicht immer beachtet, daß kein Lehrling oder minder-jähriger Arbeiter ohne Arbeitsbuch in Arbeit ge-nommen werden darf bei Strafe des Lehrherrn oder Arbeitgebers. Letzterer muß das Arbeitsbuch fordern. Dasselbe gilt von einem Gesellen oder Gehilfen, welcher unbefugt die Arbeit verläßt hat. Wer ihn einstellt oder bei Kenntniß der Sachlage beihält, ist schadenersatzpflichtig und in Ansehung des Arbeitsbuches strafbar.

— Reiseverkehr. Wie bekannt, sind jetzt auch noch folgende französische Eisenbahn-Gesellschaften, und zwar: die Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn, die Ostbahn, die Nordbahn und die Westbahn in das System der zusammenstellbaren Rund-reisehefte einbezogen worden und nehmen die hierfür bestimmten deutschen Annahmestellen Begehungen entgegen. Die französische Deutsch-Lyon-Mittelmeer-Bahn, welche bekanntlich das größte Saitenennetz unter den französischen Bahnen umfaßt, ist jetzt im Anschluß an diese neue Einrichtung auf die glückliche Idee ge-kommen, reich illustrierte, kleine Bücher gratis herauszugeben, welche auf den größeren Reisebüros in Deutschland erhältlich sind und die man auch auf Verlangen gegen Einzahlung einer 10 Pfennig-Marke bei folgendem Bureau franco zugesandt er-hält: Publicité des chemins de fer Paris-Lyon-Méditerranée, Boulevard Diderot, 20, in Paris. Diese Broschüren, welche auf besondere Baudenkmäler und Naturreize ihrer verschiedenen Linien hinweisen, führen den Titel: „Römische Denkmäler und mittelalterliche Städte an der P.-L.-M.-Bahn“, sie sind sehr hübsch illustriert und enthalten ungefähr 35 Seiten. Es wird in denselben eine kurze, aber recht gelungene Beschreibung der interessantesten Bauwerke von Aimes, Arles, Nîmes-Mortès, Arignon zc. gegeben, welche zu einer Reise dahin genügend vor-bereitet und für Reisende, die einen Ausflug in diese Regionen beabsichtigen, jedenfalls von großem Interesse sein dürfte.

— Rauf-Jugend. Der „Thierschutz-Verein“ zu Wiesbaden, welcher in den letzten drei Jahren schon 165 Jugendlinge einführt, erhält Anfang September eine neue Sendung dieser Thiere, und zwar 20 Stück. Der Ver-ein liefert auch Wagen und Geschirre, sowie Herren- und Damenmäntel zu äußerst billigen Preisen. Jedermann ist vor-sichtig, Bestellungen zu machen. Genaueres ist vom Vor-sitzenden in Wiesbaden zu erfahren. Der Verein hat den Ruf, daß er bessere Thiere liefert als alle anderen Vereine.

— Rheinfahrten. Mit Waldmann-Dampfer unternahm letzten Sonntag die katholische Gemeinde Gonsenheim eine Exkursion nach Weisenheim-Marienhal, ebenso am Montag süddeutsche Schuhmachermeister und Lederinteressen anläßlich ihres Verbandsfestes zur Besichtigung der Mannheimer Hafenanlagen und am Dienstag eine Abtheilung des Artillerie-Regiments Nr. 27 nach Radesheim. Am nächsten Sonntag fährt das katholische Lehrlings-Haus Mainz nach Weisenheim-Marienhal.

— Kleine Notizen. Herr Jahntechniker Hermann J. Garz hier erzieht auf sein Glückwunschtelegramm dem Kur-zug Sr. Durchlaucht Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt ein Danktelegramm folgenden Wortlauts zugesandt: Sr. Durch-laut lassen für freundliche Glückwünsche bestens danken. Imhof, Adjutant.

* **Wiesbaden, 23. August.** Das „Militär-Wochen-blatt“ meldet: v. Uruh, Major, aggreg. dem Inf.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Bataillons-Kommandeur im Regiment ernannt. Befördert: Heide (I. Hamburg), Vicefeldwebel des Inf.-Regts. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Leutnant der Reserve; Spieser (Wiesbaden), Vicefeldwebel des Inf.-Regts. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, Fresenius (Frankfurt a. M.) und Ritter (Wiesbaden), Vicewachtmeister des Großherzogl. Hess. Train-Bataillons Nr. 18, zu Leutnant.

* **Biebrich, 23. August.** Eine heitere Schieß-affaire ereignete sich vor einigen Tagen auf der Amöneburg, und wird wohl für die Beteiligten noch ein gerichtlich nachspiel haben. Zwei junge liebende Arbeiter umschwärmten ein Mädchen, ohne daß Einer vom Anderen eine Ahnung gehabt hätte. Unglücklicher Weise trafen sie nun Abends gleichzeitig bei ihrer

Fenilleton.

Die Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu Wiesbaden vom 4. bis 7. September.

Für die Mehrzahl der Glücklichen, denen es ver-zönt war, den täglichen Mühen des Berufes oder auch nur dem Einzelien des Rentnerdaseins für einige Wochen zu entfliehen und im Gebirge oder an der See neuen Lebensmuth zu suchen, ist nun die schöne Ferienszeit zu Ende. Einer nach dem Anderen kommt aus Nord oder Süd im schön durchwärmten, prall gefüllten D-Juge angefaßt. Die neu gewirzt erscheinende nunmehr die noch vor wenigen Wochen scheinbar so schale Kost der ge-wohnten Thätigkeit, des gewohnten Lebens. Gar Vielen haben gewiß auch in diesem Jahre wieder die herrlichen Alpen jenes köstlichen Gefühls neuer Frische ver-schafft. Sie werden dort, welchen Theil sie auch immer zu ihren Streifzügen erkoren, auf Schritt und Tritt gewahr geworden sein, welchen Segen die Thätigkeit der alpinen Vereine, in erster Linie des großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, für jenes Hochgebirge bedeutet. Der Eine hat auf Alpen-vereinsstüben genächtigt, hat dann mit Führern, deren Vereinsabzeichen ihm die Zuverlässigkeit garantierte, ge-nugreiche Hochtouren vollführt, der Andere ist wenigstens auf bequemen Alpenverweilwegen gewandelt, wo früher die wilde Bergnatur jedes jeden Eindringenden in ihre inkriminieren Schönheiten versagte. Jeder wird auch die Wohlthat der Pfadmarkierungen empfunden haben, die ihm zahlreiche Ausflüge gestatteten, ohne dem in den Alpen so leicht verhängnisvollen Verlaufen ausgesetzt zu sein. Jener über 52,000 Mitglieder zählende Verein nun, dem der Löwenantheil an der Kulturarbeit in den Dolpen gebührt, wird in den Tagen vom 4. bis 7. September hier in Wiesbaden seine Genera-l-Versammlung abhalten. Wiesbaden muß es als eine ehrenvolle Pflicht ansehen, den aus zahlreichen Städten beider Länder herbeiströmenden Gästen eine Aufnahme zu bereiten, wie sie der Bedeutung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins entspricht.

Möge Wiesbaden den Fremden zeigen, daß rheinische Herzlichkeit und Gastfreundschaft heute existirt wie in alten Tagen.

Durch das Entgegenkommen der Behörden und vieler Privaten ist es der Sektion Wiesbaden möglich gewesen, ein Programm aufzustellen, das bei auch nur einiger Gunst der Verhältnisse einen glänzenden Verlauf der Feste zu garantiren geeignet erscheint. Der außer-halb des Vereins stehenden Bevölkerung Wiesbadens, auf deren rege Unterstützung die Sektion rechnet, ist auf verschiedene Weise Gelegenheit gegeben ihre Sympathien kund zu thun. Vor Allem könnte dies geschehen durch rege Theilnahme an der General-Versammlung selbst. Eine Festkarte zu 10 Mk. giebt auch dem Nichtmitglied sämtliche Berechtigungen des Mitgliedes. Letzteres hat nur den Vorzug, diese Festkarte zu 6 Mk. zu erhalten, ferner Beikarten für Familienmitglieder zu 4 Mk. lösen zu dürfen. Die Wilhelmstraße wird Dank des wohl-wollenden Entgegenkommens unseres Magistrats im Flaggenschmucke prangen. Offentlich folgen recht zahl-reiche Private diesem Beispiel, damit es den Gästen aus Deutschland und vor Allem dem befreundeten Oesterreich gleich beim Betreten der Stadt deutlich werde, daß wir sie herzlich bei uns willkommen heißen. Das Programm der Veranstaltungen, dessen Einzelheiten Inserate und Circulare zur Frühe geschah, ist etwa folgendes: Der erste Tag, Donnerstag, der 4. September, wird im Wesentlichen den geschäftlichen Empfangs-formalitäten gewidmet sein. Im Hotel Bogel wird ein Bureau eingerichtet. Dort erhält man Festkarte, Fest-abzeichen, Wohnungskarte, Karte für das Festmahl (5 Mk. incl. 1 Schoppen Zeitwein), ferner die Festgabe. Letztere sowie das Festabzeichen werden sich sicherlich allgemeinen Beifalls zu erfreuen haben. Sie sind von Künstlerhand entworfen und werden allen Theilnehmern ein dauerndes Andenken an die Versammlungstage darstellen. Der Abend vereint die bereits Anwesenden zu zwanglosem Beisammensein im Kurgarten. Freitag, der 5. ist schon von großer Wichtigkeit. Die bedeutsame Vor-besprechung im Weißen Saale, ferner Wahlakte werden Vormittags und Nachmittags die Delegirten und am Gange der Verhandlungen interessirten Mitglieder beschäftigen. Die Pausen füllen Spaziergänge aus, sowie

am Vormittag ein Frühstücken im Vierstädter Felsenkeller, zu dem die H. Küffner'sche Brauerei in liberaler Weise das Bier spendet. Um 8 Uhr beginnt der eigentliche Begrüßungsabend, um dem Aroberg. Hiesfür hat u. A. der „Wiesbadener Männergesangverein“ seine Mitwirkung zugesagt. Für die Rückfahrt werden Extrazüge, auch nach Biebrich bereitstellen.

Der Haupttag ist Samstag, den 6. September. Am Vormittag findet im Weißen Saale des Kurhauses die Genera-Ver-sammlung statt, danach oder für Nichtbetheiligte auch gleichzeitig ein Frühstücken in „Beausite“, wofür die „Germania“-Brauerei das Bier stiftet. Nachmittags um 3 Uhr beginnt das offizielle Festmahl im Kurhaus, dessen Arrangements in be-währten Händen liegen. Ein besonders reich aus-gestattetes Gartensest mit Illumination und Feuer-werk reiht sich daran.

Falls das Wetter uns nicht ganz im Stiche läßt, kann die für Sonntag, den 7. September, geplante gemeinsame Rheinfahrt sich zu einer Bilanznummer gestalten. Sie erfolgt in Extra-Salondampfern im An-schluß an einen Sonderzug nach Biebrich. Die Fahrt geht bis St. G. v. A. (Voreley), von da zurück nach Ahmanns-hausen. Dort beginnt die Wanderung zum National-denkmal, woselbst ein Begrüßungsakt stattfindet. In Radesheim dürfte dann noch der aus freundliche Ein-ladung hin erfolgende Besuch der Kellereien von Joh. Bapt. Sturm besondere Anziehungskraft entfalten. Der Rückfahrt wird eine festliche Uferbeleuchtung nebst Feuer-werk besondere Glanz verleihen. Die wiederum mit einem Sonderzug zurückbeförderten Festtheilnehmer wer-den sich am Abend in verschiedenen Wiesbadener Lokalen zu frühlichem Beisammensein vereinen.

Damit würden die Wiesbadener Tage der Genera-versammlung schließen. An dieselben reißen sich jedoch eine ganze Anzahl höchst verlockender Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung. Sie werden nicht nur Fremden, sondern auch Einheimischen willkommenen Ge-legenheit geben, die Schönheiten unserer Provinz wie der Nachbarlande kennen zu lernen. Den Reigen er-öffnet eine Tour nach dem Feldberg, der Saal-burg und Homburg. Die Alpenvereinssektion Frankfurta. M. hat hierbei die Führung. Be-sondere Prospekte werden die Festtheilnehmer über alle

Flamme zusammen, und jeder hielt sich dabei für den am meisten Berechtigten, weshalb sie auch bald über die Bevorzugung des einen in Streit geriet, der rasch in Thätigkeiten ausartete. Doch auch hierbei mußte der Schwächere weichen. Er wandte sich schließlich zur Flucht, zog jedoch im Davonlaufen einen kleinen Taschenrevolver und gab einen scharfen Schuß auf seinen verhassten Nebenbuhler ab. Ein im selben Augenblick vorüberfahrender Privatflücker beachtete den Vorfall weiter nicht, bis nach kurzer Zeit sein Pferd anfang zu lahmen. Die Untersuchung zeigte auch bald eine Wunde am Hinterschensel, und von dem herbeigerufenen Thierarzt wurde festgestellt, daß das Geschöß noch in der Wunde steckte. Eine besondere Schädigung ist jedoch nicht eingetreten, indem der Revolver nur ein unbedeutendes Ding war und so glücklicher Weise keinen besonderen Schaden anrichten konnte. Die Polizei hat die Angelegenheit bereits in Händen. — Die Eheleute Wilhelm Bassquitt und Frau Rosalie, geb. Fischer, feiern am Montag, den 25. d. M., das Fest der silbernen Hochzeit.

Homburg, 22. August. Der Kaiser besuchte heute Vormittag das Atelier des Herrn Bildhauer Fritz Berth und sprach sich sehr anerkennend über einen Entwurf zur Denkmals-Büste Kaiser Wilhelm des Großen für Homburg aus. Gleichzeitig befohl Seine Majestät die Ausführung eines Hefen-Denkmal, welches die städtischen Körperschaften seiner Zeit wegen der Größe abgelehnt, auf seine eigenen Kosten und theilte dieses später dem Herrn Oberbürgermeister persönlich mit dem Bemerkten mit, daß heute noch Vorschläge über den Platz für letzteres gemacht werden sollten. Dieses Geschenk des Kaisers soll der Dank an Homburg sein dafür, daß die Vorfahren seiner Majestät durch Errichtung von Denkmälern hier so geehrt worden sind. In Bezug auf die Kaiser Wilhelm I.-Büste hielt der Kaiser den Platz zwischen den beiden Statuen am Schmuckplatz für ungeeignet und schlug den Platz vor dem Kaiser-Wilhelms-Bad hierzu vor.

Homburg v. d. H., 23. August. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Oberbürgermeister Ritter v. Marx, den Kurdirektor Freiherrn v. Malgahn und Baurath Jacobi. Später unternahmen die Majestäten einen Ausflug nach Dreimühlborn. Zur Abendgesellschaft waren geladen: Oberbürgermeister Ritter v. Marx mit Gemahlin, Kurdirektor Freiherr v. Malgahn mit Gemahlin und Graf Armin-Muslau und Gemahlin. Heute Morgen unternahm der Kaiser einen Ausritt und hatte dann im Kurpark eine Besprechung mit dem Oberbürgermeister Ritter v. Marx, dem Kurdirektor Freiherrn v. Malgahn, dem Bildhauer Professor Berth und Baurath Jacobi wegen eines Platzes für das vom Kaiser gestiftete Denkmal. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, General Grafen Hülsen-Haeseler.

Mainz, 23. August. Rheinepegel: 1 m 48 cm gegen 1 m 88 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

C. K. Untersuchungen über die großen Vulkan- ausbrüche. Besonders anschauliche Schilderungen der Vorgänge bei den letzten großen Vulkanausbrüchen enthält ein vorläufiger Bericht über den letzten Ausbruch des Soufrière in St. Vincent und einen Besuch des „Mont Pelée“ auf Martinique, der beiden von Dr. Lempesth Anderson und Dr. John S. Flett der Londoner „Royal Society“ überandt worden ist. Die Forscher sind erst nach der Hauptkatastrophe hingefahrt worden, aber ihre Untersuchungen liefern die erste sorgfältige wissenschaftliche Sammlung von Material. Sie geben folgende Schilderung des Ausbruchs auf St. Vincent: „Vollständige Dunkelheit bedeckte das nördliche Ende von St. Vincent; die Flüchtigen mußten die Wege entlang kriechen oder den Weg seitwärts abtaufen. Das Brüllen des Berges war fürchterlich, ein langausgezogener, ununterbrochener Ton, der dem Brüllen eines Riesenthieres, das großen Schmerz leidet, ähnelte. Feine Asche und Sand mit gelegentlichen Steinschauern rieselte über das ganze Land. Einige waren so heiß, daß

die „Reidholz“-Dächer der Hütten im südlichen Ende von Georgetown, sieben Meilen vom Krater entfernt, Feuer fingen. In Kingstown war die Asche erst feucht, nachher trocken; sie roch stark nach Schwefel und fiel wie ein tropischer Regenschauer flattend auf die Dächer. Um den Vulkan wurde die Erde ständig erschüttert, und die Bewegung wurde uns als wellenförmig beschrieben. Nur in einem oder zwei Fällen wurden die Mauern der Wände beschädigt. Alle, die jenen Abend in der Nähe des Soufrière vorbeikamen, stimmten darin überein, daß eine einzige schwarze erstickende Wolke vorhanden war.“ Der höchste Grad des Ausbruchs auf St. Vincent wird folgendermaßen beschrieben: „Wer im Freien war, sah eine dicke schwarze Wolke mit schrecklicher Schnelligkeit den Berg hinabrollen. Die Leute suchten Schutz in den Häusern und Plantagenwerken und drängten sich derartig zusammen, daß in einem kleinen Raum 87 getödtet wurden. Die Wolke rollte auf Meer und bittete, besonders bei der Berührung mit dem Wasser. Es war erstickend heiß und roch stark nach Schwefel, und man hatte das Gefühl, daß etwas die Kehle zusammenbrüde und daß keine Luft zum Athmen da war. Es war kein Feuer im gewöhnlichen Sinne des Wortes, nur die Luft war intensiv heiß und mit heißem Staub angefüllt. Die erstickende Wolke dauerte nur wenige Minuten. Wer diese Feuerprobe überlebte, entkam meistens, aber Viele starben innerhalb einiger Stunden vor Schreck oder infolge von Verletzungen. In einem Raum, in dem viele Andere starben, überlebten einige wenige fast unverletzt. Die Meisten, die dem Verderben entronnen sind, hatten sich in Keller oder fest gebaute Häuser eingeschlossen und Türen und Fenster dicht geschlossen.“ Dr. Anderson und Dr. Flett erlebten selbst als Augenzeugen einen schweren Ausbruch des Mont Pelée. Sie befanden sich in einer Schäluppe in der Nähe der Küste. „Die sich ständig aus dem Berg entladenden Dampfwolken konnten mit einem Büschel Trauben oder einem riesigen Blumenföhl verglichen werden.“ Dies war aber nur entweichender Dampf, der seinen Staub mit sich führte, und kein Ausbruch. Später am Tage aber stieg plötzlich die „Blumenföhlwolke“ schnell hoch, und das Meer war sechs Meilen weit mit einer dichten Decke feiner fallender Asche bedeckt. Es wurde nun Abend und Dunkelheit senkte sich herab. „Da sah man einen düsteren rothen Reflex in der Wolke, die den Berggipfel bedeckte. Dieser wurde immer heller, und bald sahen wir glühendrothe Steine, die aus dem Krater geschleudert wurden, die Abhänge herunterrollten und glühende Funken sprühten. Plötzlich war die ganze Wolke hell erleuchtet, und die Matrosen riefen: „Der Berg plagt.“ In ungläublich kurzer Zeit segte eine glühendrothe Lawine zum Meer hinab. Wir konnten infolge des Wolkenschleiers den Gipfel nicht sehen, aber die Spaltung und die niederen Theile des Berges waren deutlich sichtbar, und der glühende Katastroph ergoß sich über sie bis zu den Ufern der Bucht. Er war dunkelroth mit einer wogenden Oberfläche, die an eine Schneelawine erinnerte. Größere Steine ragten wie Streifen helleren Roth's heraus, rollten herunter und sandten Funkenhauer aus. In einigen Minuten war Alles vorüber. Dabei kam ein lautes Grollen aus dem Berge. Raum war das rothe Licht verschwunden. So bildete sich dort, wo die Lawine gewesen war, eine runderliche schwarze Wolke. Das sich darüber ergießende bleiche Mondlicht zeigte uns, daß sie kugelförmig mit einer erhöhten Oberfläche war, und mit runderlichen hervorragenden Massen bedeckt war, die angeschwollen und sich mit schrecklicher Energie vermehrten. Sie raste über dem Wasser direkt auf uns zu, lochend und jeden Augenblick die Form ändernd. Unzählige Blitze zuckten kurz auf, darunter viele horizontale. Besonders an ihrer Basis fand ein ständiges Funkensprühen statt. Die Wolke selbst war schwarz wie die Nacht, dicht und fest, und die flackernden Blitze gaben ihr ein unbeschreiblich bössartiges Aussehen. Sie bewegte sich mit großer Schnelligkeit, wurde bei der Annäherung immer größer, behielt aber ihre runde Form. Sie breitete sich nicht seitlich aus und erhob sich nicht in die Luft, sondern segte über das Meer in wogenden kreisförmigen Massen, die von Blitzen funkelten. Eine eine Meile von uns entfernt wurde sie merklich langsamer. Wir schätzten sie auf zwei Meilen breit und eine Meile hoch. Sie fing an, ihre Form

zu ändern; frische Protuberanzen schossen nicht weiter heraus oder wuchsen nur langsam. Sie waren weniger kreisförmig, und das Aussehen der Wolke ähnelte mehr einer schwarzen faltigen Gardine. Gleichzeitig wurde sie blässer und grauer, und eine Zeit lang schimmerte die Oberfläche im Mondlicht wie ein Stück Silber. Nun sanken Aschentheilchen nieder und der vom Staube befreite Dampf fing an, in die Luft zu steigen. Die Schäluppe war zum Glück so weit entfernt, daß Mannschaft und Passagiere keinen Schaden litten. Die Wolke wanderte noch weiter, bestand aber nun meist aus Dampf, sie erhob sich von der Oberfläche der See und ging über unsere Köpfe in einer großen zungenförmigen Masse, die in einigen Minuten direkt über uns war. Dann fielen Steine, so groß wie Kautanen, auf das Schiff. Ihnen folgten kleine Kugeln, die wie Erbsen auf das Deck prasselten. In einer oder zwei Minuten regnete feine graue Asche, die feucht war und in kleinen Kugeln zusammenklebte, auf uns nieder. Dann folgte ein Regen trodener grauer Asche. Aber die Wolke hatte ihre Festigkeit verloren, und als sie vorwärts über unsere Köpfe schoß, ließ sie uns in einer Schicht klarer reiner Luft. Als die freie Asche zu fallen begann, machte sich der Geruch von Schwefelsäure, aber nicht sehr auffällig, bemerkbar. Der Ausbruch, dessen Augenzeugen wir waren, war sicherlich ein Gegenstück zu dem, der St. Pierre zerstörte.“

Amerikanisches. Am 7. August befand sich der Generalanwalt (Justizminister) der Vereinigten Staaten, Knox, mit seiner Gattin und einigen anderen Damen in einem Restaurant in Atlantic City, dem fashionablen Badeort in der Nähe von Washington, als drei Herren an einem dem feintigen benachbarten Tische Platz nahmen. Bald begannen sie durch ihr Verhalten und laute ungezogene Bemerkungen nicht nur den Minister, sondern auch die in seiner Begleitung befindlichen Damen zu belästigen. Herr Knox führte die Damen in ein anderes Zimmer und lehrte dann zurück, um die unartigen Herren zur Rede zu stellen. Hierbei kam es zu Handgreiflichkeiten, denen dadurch ein Ende gemacht wurde, daß die Kellner dem ihnen bekannten Minister zu Hilfe kamen. Ein Interviwer fragte den letzteren über den Hergang aus. Dieser leugnete den Vorgang nicht, weigerte sich aber, auf Näheres einzugehen, da es in solchen Fällen immer so rasch zugehe, daß man über Einzelheiten nicht sicher sei. „Uebrigens“, sagte er, „ist mir weiter nichts passiert. Oder sehen Sie mir etwas an? Ich bin überzeugt, daß mein Gegner heute nicht so gut aussieht wie ich!“ Die Zeitungen bedauern den Vorfall, sind aber der Ansicht, daß er den Republikanern in den bevorstehenden Wahlen nützen werde, da der Grund des Angriffs auf den Minister dessen Stellungnahme gegen die „Trusts“ war; seine Gegner waren drei Millionäre: Grump von der größten Schiffbaufirma der Vereinigten Staaten, Schön und Stevenson.

Aus dem chinesischen Romanbuch Piao-Khai theilt Ph. N. Wilhelm im „Dias. Cloud“ einige bezeichnende kleine Geschichten mit. Eine sei hier als Probe wiedergegeben. Sie lautet „Erebnisse in der Unterwelt“: Es war einmal ein Beamter in Shan-yu, der sich an das Leben vor seiner Geburt erinnern konnte. Er pflegte zu erzählen, daß er in seinem früheren Leben Gelehrter gewesen und im mittleren Lebensalter gestorben sei. Nach seinem Tod kam er vor den Todtenrichter, der eben Gericht hielt. Da standen Dreißig mit großen Ketten voll siedenden Oels bereit, Alles ganz, wie es auf Erden gelehrt wird. Vestlich von der Gerichtshalle standen einige Gestelle, an denen Schaf-, Hundes-, Pferde-, Minder- und Schweinehäute aufgehängt waren. Die Teufel, welche die Lebensläufe zu führen hatten, lasen die einzelnen Namen ab, und es wurde bestimmt, in welches Thier Jeder zur Strafe verwandelt werden sollte. Dann wurden ihnen die Kleider ausgezogen, eine Haut von dem Gestell herabgeholt und ihnen angethan. Nicht lange, so hörte er auch seinen Namen nennen und der Todtenrichter sprach, er solle ein Schaf werden. Darauf holte ein Teufel ein weißes Schafsfell herunter und streifte es ihm über den Leib. Der Buchführer bemerkte noch: Er hat einen Menschen vom Tode errettet. Da ließ der Richter das Buch seines Lebens kommen, öffnete es und

Einzelheiten dieses gewiß eminent lohnenden Ausfluges orientiren. Für die Feldbergtour ist Montag, der 8. September, ausersehen. Am Dienstag, den 9., reihen sich daran folgende weitere Exkursionen: 1. Kreuznach-Münster a. St. - Ebernburg unter Führung der Sektion Mainz, 2. Darmstadt-Melibocus-Felsenmeer-Kuerbacher Schloß unter Führung der Sektion Darmstadt, 3. Dürkheim-Eimburg-Gardenburg-Hammelsbühl-Fortshaus Rothsteig - Hinterer Langenberg-Hohes Wein- gebiet-Neustadt a. Haardt. Führung: Sektion Palz und Neustadt a. H., endlich 4. Ausflug ins Rhöngebirge unter Führung der Sektion Fulda.

Es ist also ein reiches Programm vorgesehen, und wenn Alles gelingt, der Himmel uns hold ist und alle Kreise sich in einer den Verdiensten und dem Ansehen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins entsprechenden Weise bethätigen, so werden sich hoffentlich die Wiesbadener Festtage denen von Meran, Strassburg und vielen früheren würdig an die Seite stellen dürfen. Der Verein ist ja in dieser Hinsicht das Beste gewöhnt, und mit Recht. Denn weit über die Alpenländer, weit über Sportinteressen, denen er nur in zweiter Linie dient, hinaus reicht sein Einfluß und seine Thätigkeit. Seinen kartographischen Aufnahmen, seinen meteorologischen Stationen, Gletscherbeobachtungen, geologischen Forschungen verdankt die geographische Wissenschaft viele neue Aufschlüsse. Seine Wegebauten haben nicht nur den Besuchern der Alpen aus aller Herren Länder früher unzugängliche Herrlichkeiten erschlossen, sondern auch dem Leben der einheimischen Bevölkerung neue Bahnen eröffnet und ihm oft ungeahnten Aufschwung ermöglicht. Gemeinden, die durch elementare Ereignisse Ueber- schwenmungen, Bergstürze und dergleichen ins Unglück gekommen, hat der Verein durch Ueberweisung bedeutender Unterstühtungen geholfen. Das Führerwesen hat er nicht allein geordnet und vervollkommenet, sondern auch Unterstühtungs- und Pensionstassen für invalide Führer und die Wittwen verstorbener, speziell im Berufe Bergführer ins Leben gerufen. Kurz, der Umfang seiner Wirksamkeit ist fast unübersehbar.

Laßt uns also dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein in den Tagen der Generalversammlung eine Aufnahme bereiten, die ihm zeigt, daß auch wir am Rhein, der ja herrlichen Alpengebieten entspringt, ein volles Verständnis für sein Wirken und seine Verdienste besitzen.

Aus Kunst und Leben.

*** Kassanischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von Professor A. Luteroth in Hamburg drei Aquarellbilder: „Landschaft bei Emden“, „Am Dollart“ und „An der Elbe“. Von George v. Döcklin in München 13 Bilder: „Niviera-Strand (Villa-Eingang)“, „Weiden am Bodensee“, „Neltuno (Römische Küste)“, „Kapelle am Weg (Niviera)“, „Waldbaum am Meer“, „Pintengruppe (Niviera)“, „Villa Pagana (Niviera bei Kapelle)“, „Kastell von Kapelle (Niviera)“, „Weiden mit Kahn“, „Penserofa“, „Felsen am Meer“ und „Belsen- getade“.

C. K. Neues über die Flucht des Prinzen von Preußen 1848. Ueber die Flucht des Prinzen von Preußen in den Märztagen 1848 beginnt Professor Wilhelm Duden (Gießen) in „Belhagen und Klafings Monatsheften“ eine Artikelreihe, in der er schon bekannte Auf- zeichnungen von Augenzeugen zum ersten Mal in Zusammenhang bringt und die Aussagen eines neuen Zeugen veröffentlicht, die besonders wertvoll sind, weil sie aus der eigenen Umgebung des Prinzen stammen. Es handelt sich um die Erinnerungen der am 8. Dezember 1899 gestorbenen Gräfin Louise von Oriola, die diese selbst Duden im Jahre 1898 mittheilte. Gräfin Oriola war am 10. März 1848 auf Wunsch der Prinzessin Augusta von Preußen als Hofdame bei deren Hof eingetreten. Sie erzählte zunächst kurz die Ereignisse des 18. und 19. März. Als sich die Nachricht vom Rückzug der Truppen verbreitete, erregte sie allgemeinen Schrecken im Schloß und schien ganz unsahbar. „Es steht noch klar vor mir“, heißt es in der Erzählung der Gräfin, „wie der König in ein Zimmer herandrtrat, in dem ich mich gerade

befand und laut ansprach: „Diesen Befehl habe ich nicht gegeben. Der Befehl, den ich gegeben, war, daß die Truppen von den Barrikaden und Plätzen, die sich ergeben hatten, zurückziehen sollten, nicht anders.“ Als nun die Barrikadenkämpfer als Sieger aufratzen und die Freilassung der im Schloße festgehaltenen Gefangenen des vorigen Tages und die Entfernung des Militärs, dagegen Austheilung von Waffen an das Volk verlangten, warf der Prinz von Preußen, wie der Gräfin erzählt wurde, bei diesen Mittheilungen in tiefer Erregung seinen Degen auf den Tisch mit der Bemerkung, „da könne man nicht mehr mit Ehren dienen.“ Die Gräfin Oriola berichtete weiter, wie die Menge die Auslieferung des Prinzen von Preußen forderte und wie dieser zum König gerufen wurde. „Eine schwüle Stille herrschte unter uns. Als der Prinz zurückkam, wendete er sich sogleich an die Prinzessin: Der König wünsche, daß sie das Schloß verlassen. Zum Schutz des Königs konnte der Prinz nicht beitragen, da sich der Volkshau unter den obwaltenden Umständen besonders gegen ihn gerichtet hatte und durch seine Anwesenheit die Lage des Königs nur erschweren konnte, anstatt ihm nützlich zu sein. Auf einer Seitentreppe verließen der Prinz, die Prinzessin und die Gräfinnen Haacke und Oriola das Schloß. Auch hier wimmelte es von Menschen, und der Prinz war in Gefahr, erkannt zu werden. Da fuhr die leere Equipage des Grafen Roth, des einigten Adjutanten Blücher's, vorüber, und der Kutscher, der den Prinzen nach einem Wagen suchen sah und die Gefährlichkeit der Lage erkannte, ersuchte die Bedrohten, in seinen Wagen zu steigen; dann lenkte er aus dem Menschengewühl hinaus und fuhr ohne Störung die Linden hinunter nach dem Brandenburger Thor. Die Straße war leer und still. Auf der Fahrt fragte der Prinz: „Wo hin?“ Die Gräfin Haacke antwortete: „Zum Geheimrath Schleinitz.“ Die Ereignisse im Hause des letzteren wurden vor einigen Jahren von der Tochter Alexandra v. Schleinitz erzählt. Darnach zog der Prinz hier Zivilkleider an und fuhr in einem Wagen, auf dessen Aufsichtsbord sich der Regierungsrath v. Schleinitz als Kammerdiener schwang, nach

fast genau nach. Dann sprach er: „Es mag noch einmal hingehen, er hat ja wohl viel Böses gethan, aber es wird durch diese gute That aufgehoben.“

Dr. T. Aus der Eisenbahn-Statistik. Einen werthvollen Maßstab für die Bedeutung des Eisenbahnnetzes in einem Lande giebt der Vergleich zwischen der Länge der vorhandenen Bahnlinien und der Einwohnerzahl.

* Ein Anzeigen-Duell fand kürzlich in Neuhaus a. d. Rife statt. Es erschienen die beiden folgenden Anzeigen:

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau auf meinen Namen zu borgen, da ich für die Schulden meiner Frau nicht haften.

Hiegler Wilhelm Gunkod, a. J. Hiegelei Alts u. v. Seyn, Vülkau. Erwiderung.

Lieber Mann! Habe nur keine Angst, daß mir Jemand etwas auf Deinen Namen borgt; denn Dir borgt ja selbst Niemand etwas.

Frau Maria Gunkod, a. J. Dingwörden.

Gerichtssaal.

* Kinder als Gerichtszengen. Vor einer Pariser Strafkammer spielte sich neulich ein interessanter Fall ab. Ein Individuum hatte sich in schamloser Weise auf der Straße gegen unseren bekannnten § 189 des Neuen Strafgesetzbuches vergangen.

* Schutz der Zeugen. „Personen, welche an Gerichtsstelle ihrer Zeugenpflicht genügen, müssen ganz energisch in Schutz genommen werden.“

Spandan. Nur die Gräfin Oriola begleitete das prinzipale Paar; wir hatten nichts mit uns als das Kleid, mit dem wir früh Morgens das Palais verlassen hatten.

eine Straffestsetzung, die ganz erheblich über den Strafanzug des Staatsanwalts hinausging. Es handelte sich hierbei um folgende Angelegenheit: Am 3. Juni vorigen Jahres wurde eine Frau Bertha Adolfs in einem Prozesse als Zeugin vernommen, in welchem neben anderen auch die unverheiratete Anna Kühn angeklagt war.

Kleine Chronik.

Nach einer Meldung aus Hamburg drangen Morgens um 4 Uhr Einbrecher in das in der Gärtnersrüdenstraße gelegene Hotel St. Paulhof.

Aus Bozen wird telegraphirt: Felix Hilgert, Landesgerichtsrath aus Heidelberg, erlitt am Donnerstag auf dem Posthof vor der Schlüterbühne infolge langen Liegens an der Sonne einen Sonnenstich und mußte ins Krankenhaus nach Bozen geschafft werden.

Die aus Leipzig berichtet wird, wurde der Debraudant Wohlers, früher Professor der Firma Seydel, welcher am 10. Juni nach Unterschlagung von 20,000 M. flüchtete, in Aufsig an der Elbe verhaftet.

Aus Salzburg, 22. August, wird gemeldet: Zwischen Raßfeld und Poeggstein ging eine Steinlawine nieder und verachtete zwei Wagen, die gerade die Straße passirten. Ein junger Mann wurde dadurch getödtet, eine Dame aus Gopein schwer verletzt.

Die „Post. Ztg.“ berichtet aus Wien: Unweit Bozen wurde der seit März verbliebene Augenarzt Löschmann aus Alkenken als Leiche gefunden.

Der „Post. Ztg.“ wird aus Budapest telegraphirt: Die Seismographen des Quaslaer Observatoriums verzeichneten gestern Morgen zwischen 4 1/2 und 5 Uhr ein starkes Erdbeben in der Richtung von Westen nach Osten.

Frau Lukas Meyer gedent sich demnächst zum Kurgebrauch nach Deutschland zu begeben. Nach ihrer in etwa zwei Monaten erfolgenden Rückkehr werden die sterblichen Ueberreste ihres Gatten zunächst nach Holland und dann nach Transvaal gebracht werden.

In einem Wiener Hotel vergiftete sich der ehemalige Fabrikdirektor in Posen, Harry Briese, der vor vierzehn Tagen aus Posen nach Wien gekommen war.

Seit einiger Zeit beschäftigen sich interessirte Kreise mit einem Fahrprojekt Bollmerswerth-Grümlinghausen, um die linke und rechte Rheinseite besser mit einander zu verbinden und namentlich das Hinterland in dem Dreieck Düsseldorf, Bergheim, Jülich für Düsseldorf zugänglich zu machen.

wundervollem Mondschein begünstigte die Fahrt, und auch die Ueberrfahrt nach der Pfauen-Insel ging leicht von Statten. Im guten Zimmer des Gärtnerhauses fanden die Prinzessin und die Gräfin nach zwei schlaflosen Nächten Ruhe.

* Verschiedene Mittheilungen. Villi Lehmann veröffentlicht demnächst ein Werk „Meine Gefangenschaft“ (Verlag der „Zukunft“), in dem sie ihre Erfahrungen und Anschauungen auf dem Gebiete des Gesanges niedergelegt hat.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Die Broschüre des Berner Professors Vetter: „Die Schweiz — eine deutsche Provinz?“

Das Besondere Rudolf Birchows hat sich, wie die „Deutsche Med. Wochenschrift“ nach direkt aus Gurgsburg eingegangenen Informationen mittheilt, in den letzten Tagen entschieden gebessert.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. London, 23. August. Die „Daily News“ meldet, daß der Gesundheitszustand der Königin gegenwärtig zu wünschen übrig lasse.

Deutschenbureau Herald.

München, 23. August. Bis heute Morgen 8 1/2 Uhr wurden bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Jorchheim-Kulmbach in 80 Bezirken für Faber (nationalliberal) 5009, für Jöllner (Centrum) 2820 Stimmen gezählt.

Tanger, 23. August. Der Sultan von Marokko ist in der Nähe von Fez das Opfer eines Automobil-Unfalls geworden.

hd. Viena, 23. August. Auf dem Großglockner sind gestern drei Touristen verunglückt.

hd. Madrid, 23. August. Eine fürchterliche Explosion ereignete sich in der Explosivstoffabrik von Casag (Driedo).

hd. Petersburg, 23. August. Die verlautet, wurde dem Grafen Tolstoi, der sich nach Bukarest begeben sollte, von den Behörden die Ausföhrung eines Passes verweigert.

wb. New-York, 22. August. Der Dampfer „Dahome“ ist von Port Costris hier eingetroffen und berichtet, daß am Donnerstag ein neuer heftiger Ausbruch des Mont Pelée stattfand.

Volkswirtschaftliches.

Deutsche Genossenschaftsbank Berlin-Frankfurt a. M.

Der Verlust, welchen diese Bank durch ihre Theilnahme an industriellen Unternehmungen, hauptsächlich an einer verunglückten Bergwerksspekulation, in Höhe von 8 Millionen Mark erlitten hat, wird natürlich in der Vorienwelt, namentlich aber in Genossenschaftskreisen, eifrig besprochen.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 23. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 214.00, Diskonto-Kommandit 184.00, Deutsche Bank 208.75.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: J. S. G. Hübner für den Abdruck verantwortlich: Th. G. Hübner; für die Anzeigen und Besondere: H. F. G. Hübner; Druckerei: H. F. G. Hübner in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 22. Aug. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 Österr. S. L. G. = 2; 1 fl. & Whrg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsisches Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto 3 1/2 %

Staatspapiere.		Grossen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		No th. Pac. Prior. L.	
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.75	93	406.	406.	4.	4.	100.90	4*	104.	104.
8 1/2	do.	102.60	96	94.20	94.20	4.	4.	102.90	5*	104.	104.
8 1/2	do.	92.75	97	230.50	230.50	4.	4.	101.90	4*	104.	104.
8 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.60	98.20	183.	183.	3 1/2	3 1/2	95.50	4*	122.	122.
8 1/2	do.	102.70	14	214.20	214.20	3 1/2	3 1/2	105.	5*	122.	122.
8 1/2	do.	92.30	12	350.	350.	3 1/2	3 1/2	100.	4 1/2	122.	122.
8 1/2	Bad. St.-A.	100.30	10	101.	101.	4.	4.	101.20	5*	112.20	112.20
8 1/2	do.	100.30	12 1/2	189.10	189.10	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.90	10	79.	79.	4.	4.	100.	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	100.90	10	125.50	125.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	92.	10	24.50	24.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	Hamb. St.-Rente	103.	12	47.	47.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	100.60	12	169.	169.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	100.60	12	21.10	21.10	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	103.	10	79.50	79.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	105.60	10	85.	85.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	100.40	10	126.	126.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	90.	10	114.50	114.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	Schlesische	90.60	10	102.50	102.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	104.20	10	167.	167.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	100.70	10	107.	107.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	100.70	10	107.	107.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	92.25	10	105.50	105.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
8 1/2	do.	102.	10	84.	84.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
1 1/2	Gr. R. B. A. str. v. 90	43.80	12	161.50	161.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
1 1/2	do.	97.20	12	71.	71.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
1 1/2	do.	97.20	12	112.	112.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
1 1/2	do.	103.25	12	245.	245.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
1 1/2	do.	103.25	12	130.	130.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	68.40	12	116.50	116.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	222.	222.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	110.	110.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	163.	163.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	47.50	47.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	91.	91.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	115.50	115.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	176.	176.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	78.	78.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	112.	112.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	244.50	244.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	76.	76.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	100.	100.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	80.	80.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	64.	64.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	89.30	89.30	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	110.	110.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	21.	21.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	230.	230.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	118.75	118.75	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	108.	108.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	272.50	272.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	213.50	213.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	169.60	169.60	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	165.25	165.25	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	171.25	171.25	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	195.70	195.70	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	194.20	194.20	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	108.50	108.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	112.	112.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	114.80	114.80	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	196.	196.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	139.	139.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	132.	132.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	141.80	141.80	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	80.50	80.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	116.20	116.20	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	107.25	107.25	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	107.25	107.25	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	121.	121.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	249.20	249.20	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	133.	133.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	145.50	145.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	156.	156.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	133.	133.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	109.30	109.30	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	132.	132.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	246.	246.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	104.	104.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	103.	103.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	103.	103.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	92.	92.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	94.	94.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	108.	108.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	128.	128.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	106.50	106.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	78.80	78.80	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	119.80	119.80	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	183.75	183.75	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	108.	108.	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	272.50	272.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	213.50	213.50	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	169.60	169.60	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	165.25	165.25	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	171.25	171.25	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	195.70	195.70	4.	4.	101.80	6*	112.20	112.20
2 1/2	do.	102.75	12	194.20	1						

Freisinnige Volkspartei.

Unser Sommerfest findet Samstag, 23. August, Abends von 8 Uhr ab, im festlich beleuchteten Garten und in den Sälen des

Restaurants „Waldeck“

statt. Für gefellige Unterhaltung ist durch Musik- und Gesangs-Vorträge u. in jeder Weise Sorge getragen.
Hauptredner des Abends wird unser Landtags-Abgeordneter

Herr Dr. Müller-Sagan

sein. Zu recht zahlreichem Besuche werden unsere Mitglieder und Freunde der Partei nebst Familien herzlich eingeladen.

Der Vorstand des Wahlvereins.

F 469

Kohlen-Consum-Anstalt
Friedrich Zander,
an Stelle des
früheren Kohlen-Consum-Vereins,
nur Luisenstraße 24. Fernsprecher 2352.
Sämtliche Kohlen-Sorten, Coals, Bricks
aus von erstklassigen Zechen, sowie Brenn-
und Anstrichholz zu den vertraglich festgelegten
billigen Genossenschaftspreisen des übernommenen
Consum-Vereins. 7789

Unser

Kunst-Emallirwerk

liefert in
moderner, eleganter Ausstattung
Firmenschilder,
Reklameschilder.
Ferner: **Emallirung**
von Gegenständen aller Art
in jeder Grösse und jedem Decor.

Maschinenfabrik Wiesbaden

Ges. m. b. H.
Stadtbureau:
Friedrichstrasse 12. 7348

Feuerwerk,

so wie
Beleuchtungs- u. Decorationsgegenstände
empfiehlt in grosser Auswahl 8184

G. M. Rösch,

46 Webergasse. Webergasse 46.
Gegründet 1873.

Wir empfehlen in grosser Auswahl
Portièren von 3 bis 25 Mk. per Shawls,
in allen Farben am Lager, **Gardinen**
in weiss und crème von 4.50 bis 40 Mk.
per Paar, Spachtel-Gardinen per Paar
18 Mk. und höher, Stores mit Bilder von
4 bis 10 Mk., Spachtel-Stores 12 bis 20 Mk.,
Spachtel-Rouleaux mit Einsatz 4, 5, 6, 7, 8
und 9 Mk. 6444
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3.

Apotheker Blum's
Enthaarungsmittel,
sicher wirkend! vollständig unschädlich!
Nacht Flacon à 1 Mark in der
Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

Meine vorzügliche Allgäuer Sennerei-Butter
von jetzt ab nur 105, bei grösserer Abnahme
wesentl. billiger.
Maisch & Co., Marktstrasse 23.

Neue Rollmöpfe,
„ **Bismardhäringe**
sind eingetroffen. 8296
P. Enders,
Nichtersberg 32.

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.
Morgen Sonntag von 11^{1/2}—1^{1/2} Uhr:
Frühshoppen-Concert.
Eintritt 10 Pf., dafür ein Programm. 8893

Bürger-Schützen-Corps.
Am Sonntag, den 24., und Montag, den 25. cr.,
Nachmittags 3 Uhr anfangend, werden
zwei gestiftete Ehrenscheiben
(eine auf Feld und eine auf Stand) ausgeschossen. F 395
Zu zahlreicher Beteiligung werden unsere m. Mitglieder
hiermit höf. eingeladen. Der Vorstand.

Athleten-Club „Deutsche Eiche“.
(Mitglied des Mittelrheinischen Athletenbundes.)
Morgen Sonntag, den 24. August:
Großes Gartenfest
auf dem „Bierstadter Felsenkeller“.
Auftreten einer Stemm- und Ringtize, Gruppenstücken, sowie sonstige athletische Aufführungen,
Volksunterhaltung, Verlosung eines lebenden Schächtens, sowie eines prachtvollen Blumenkorbs u.
Tanz. — Freunde, sowie Sportgenossen werden hierzu frdl. eingeladen. — Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Abmarsch mit Musik vom Vereinslokale Rest. „Water John“ präzis 2^{1/2} Uhr.

Carl Kalb Sohn Nachfolger,
Gegr. 1846. **Bank-Geschäft,** Gegr. 1846.
Wilhelmstrasse 9, gegenüber Luisenstrasse.
Inhaber:
Commerzienrath **Hollmann,** Consul d. Vereinigt. Staaten v. Amerika,
Henry Hollmann.
Ausführung aller bankgeschäftlichen
Transactionen. 8296



Farben, Lacke, Firnisse,
Blauweiss & bunte Farben,
Künstler- & Dekorations-
Oelfarben kaufen Sie am
vorteilhaftesten bei:
August Röhrig & Co.
Farbwaren-Geschäft
Marktstrasse 6
en gros & en detail.

Telephonruf No. 2500. 8376
Nordseekrabben
frisch eingetroffen. 8346
Wilh. Fricke,
Wellritzstr. 33. Tel. 2234.

Brod-Abschlag.
In Qualität Weissbrod 42 Pf.
Gemischtes Brod 38 „
Schwarzbrod 36 „
Sauener Brod 40 „
Bäckerei **Stein,** Helenenstr. 15.

J. Kaschau, Wiesbaden,
Bismarckring 14 — Telephon 2453,
empfiehlt sich zur Besorgung von Rechts-
angelegenheiten, insbesondere in Handels-,
Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und
Stockbuchsachen; Anfertigung von Verträgen,
Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller
Art; Erbtheilungen; Uebernahme von Verwal-
tungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage
von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen
über Immobilien, mündliche Auskunfts- und
Rathsertheilung in allen Rechtsachen. 7965

Alte Porzellanfg. u. Teller
k. **Joseph Wagner,** Grabenstr. 82.
Zwei Fahrräder,
1. Fabrikate, fast neu, spottbillig zu verkaufen
Röderstrasse 21. Offladen.

Antiquitäten kauft
Joseph Wagner, Grabenstrasse 82.
Obsthäuschen zu verkaufen oder zu
vermieten. Näh.
A. Forst, Luisenstr. 16, Laden.
Altes Zinngeschirr kauft
Joseph Wagner, Grabenstrasse 82.

Adresskarten * Circulare  Preislisten * Facturen 

Alle Drucksachen
für den Contor-Bedarf

liefert
in bester Ausführung
rasch und preiswürdig

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Telephon 2266  Wiesbaden  Langgasse 27

Avise
Wechsel  Prospekte
Plakate 

Rechnungen * Quittungen  Briefköpfe * Couverts

General-Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins

zu Wiesbaden am 4. bis 7. September.

Fest-Programm.

Donnerstag, den 4. September.

Empfang der Festgäste an den Bahnhofen, sowie in dem Rheinstrasse 27 im Hotel Vogel — gegenüber den Bahnhöfen — gelegenen Bureau des Festausschusses. Abgabe der Festkarten, Festabzeichen, Wohnungskarten, Festmahlkarten, sowie der Festgabe. Auch liegen hier die Einzeichnungslisten für die Ausflüge auf.

Abends 8 Uhr: Zwanglose Zusammenkunft im Kurhause.

Freitag, den 5. September.

Vormittags 8—9 Uhr: Zusammenkunft im Kurhausgarten.
Vormittags 9 Uhr: **Vorbesprechung** im weissen Saale des Kurhauses. Für Nichtbetheiligte: Führung durch die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. (Ausgangspunkt: Kurhaus.)

Vormittags 11 Uhr: Frühschoppen im Bierstadter Felsenkeller. (Bier gestiftet von der H. Küffner'schen Brauerei.)

Nachmittags 3 Uhr: **Wahlbesprechung** im weissen Saale des Kurhauses. Für Nichtbetheiligte: Besuch des Kurhaus-Concertes oder Waldspaziergang. (Ausgangspunkt: Kurhaus.)

Abends 8 Uhr: **Begrüßungsfest auf dem Neroberg.** Extrazüge, auch nach Biebrich, werden für die Heimfahrt bereit stehen.

Samstag, den 6. September.

Vormittags 8—9 Uhr: Zusammenkunft im Kurhausgarten.

Vormittags 9 Uhr: **General-Versammlung** im weissen Saale des Kurhauses. Für Nichtbetheiligte: Waldspaziergang. (Ausgangspunkt: Kurhaus.)

Vormittags 11 Uhr: Frühschoppen in Beausite. (Bier gestiftet von der Germania-Brauerei.)

Nachmittags 3 Uhr: **Festessen** im Kurhaus.
Im Anschluss daran: Gartenfest in den Anlagen des Kurhauses. Illumination, grosses Feuerwerk etc.

Sonntag, den 7. September.

Vormittags 8—9 Uhr: Zusammenkunft im Kurhausgarten.
Vormittags 9³⁰ Uhr: Sonderzug nach Biebrich. Abfahrt Taunus-Bahnhof.
Vormittags 10²⁰ Uhr: Abfahrt der Schiffe. Die Fahrt geht abwärts bis St. Goar (Loreley). Hier wenden die Dampfer, ohne anzulegen und fahren aufwärts bis Assmannshausen, woselbst

Nachmittags 3 Uhr: Aufstieg nach dem Niederwald über Jagdschloss und Rosel, berühmter Ausblick in das Rhein- und Nahethal bis zum Donnersberg. (Für Wegunfertige Zahnradbahn.)
Begrüßung vor dem National-Denkmal.

Nachmittags 4^{1/2} Uhr: Abstieg nach Rudesheim. (Für Wegunfertige Zahnradbahn). Besuch der Kellereien von **Joh. Bapt. Sturm.**
Nachmittags 6⁴⁰ Uhr: Rückfahrt der Dampfer nach Biebrich. Uferbeleuchtung, Feuerwerk.

Abends 8⁴⁰ Uhr: Ankunft in Biebrich.

Abends 9 Uhr: Sonderzug Biebrich-Wiesbaden T.-B. Nach Ankunft in Wiesbaden (9³⁰ Uhr) gesellige Zusammenkunft in verschiedenen, später bekannt zu gebenden Lokalen.

Montag, den 8. September.

1. gemeinsame Tour: Feldberg—Saalburg—Homburg, worüber ein besonderer Prospect beiliegt. Führung: Section Frankfurt a. M.

Dienstag, den 9. September.

2. Tour: Kreuznach—Münster am Stein—Ebernburg. Führung: Section Mainz.

3. Tour: Darmstadt—Melibocus—Felsenmeer—Auerbacher Schloss. Führung: Section Darmstadt.

4. Tour: Dürkheim—Limburg—Hardenburg—Hammelsthal—Forsthaus Rothsteig—Hinterer Langenberg—Hohes Weinbiet—Neustadt a. Haardt. Führung: Sectionen Pfalz und Neustadt a. H.

5. Tour: Ausflug ins Rhöngebirge. Führung: Section Fulda. F 403

Die Bethheiligung an der Generalversammlung steht nicht nur Mitgliedern, sondern auch Freunden des D. u. Ö. Alpenvereins frei. Der Preis der Festkarte beträgt für Mitglieder 6 Mk., für Nichtmitglieder 10 Mk. Mitglieder haben ausserdem das Recht, für Familienangehörige Beikarten zum Preise von 4 Mk. zu lösen. Das Gedeck für das Festmahl incl. 1 Schoppen Festwein kostet 5 Mk. — Anmeldungen werden erbeten an den unterzeichneten Festausschuss, **Kaiser-Friedrich-Ring 86, 1.**

Der Festausschuss der Section Wiesbaden für die 29. General-Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Oberbürgermeister **Dr. von Ibell**, Ehren-Vorsitzender.

Pfarrer **E. Veesenmeyer**, Vorsitzender.

Galläpfel zu haben.
C. Lotz,
Schwalbacherstrasse 73. Telefon 2819.

Bau-Unternehmern
empfehle:

**Oefen,
Herde,
Baubeschläge,
Patent-
Kaminthüren
und
Wandbüchsen.**
Grösste Auswahl.
Günstige Conditionen.

M. Frorath,
Eisenwaarenhandlung.



7655

Sensationell!!

Walhalla-Theater.

Ab Dienstag, den 26. August:

6-täg. Gastspiel. **Souza-Tournée.** 6-täg. Gastspiel.

Opernscenen und Liederspiele unter Mitwirkung des Königl. Opern- und Kammer-sängers **Marquis de Souza** und seines ganz hervorragenden Ensembles.

Näheres über Preise der Plätze etc. aus den Plakaten an den Anschlag-säulen zu ersehen. 8381

Sommer-Spiele.
Croquets.
Triumph-Stühle.
Hängematten.

M. Bentz,
12 Ellenbogengasse 12.
Aeltestes Galanterie- und
Spielwaaren-Magazin Wiesbadens,
gegründet 1862 unter der Firma
J. Keul.
Telephon 341. 7695

Säckchen aus geäderten Fäden
mit Hautschuttringe
Berichth zum Schutze der Trauben etc. gegen
Insekten und Vögel empfiehlt
8943

Samenhandlung Schindling,
Neuaasse 1.

Ginnachzucker,
bei Mehrabnahme per Pfd. 28, 29, 30,
Ginnach-Giftig, Str. 18, 24, 30,
Burgunder, 36 Pf.,
Dauerner, per Str. 1.20,
Korbhüser, 1.20, 7794
Rum, Arrac, Cognac, sämtliche Gewürze.

A. Haybach, Westrißstr. 22.

Das Beste

in gebiengen **Schlafzimmer-Möbeln** halten wir auf Lager und
geben solche zu **staunend billigen Preisen** ab.

Johs. Weigand & Co., Westrißstraße 20.
Große Lokalitäten Parterre, 1. und 2. Etage.

Neu eröffnet! Telephon 432. Neu eröffnet!

Luftkurort Bahnholz
bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (204 Mtr. ü. M.). 7757

Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.
Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**

Südweine.

Infolge günstiger Abschlüsse mit Welt-
Firmen am Produktionsorte offerire ich:

Samos Muscat	pr. Fl. Mk.	—75
Samos Auslese	"	1.—
Spanischer Port, roth	"	1.—
Spanischer Port, tawny	"	1.30
Portugiesischer Port	"	1.50
Malaga, dunkler Sect	"	1.30
Malaga, rothgoldener	"	1.25
Sherry, golden (süss)	"	1.30
Sherry, pale (trocken)	"	1.20
Madeira 1890	"	1.35
Marsala, süß oder trocken	"	1.25
Vermouth,	"	"
Original Cinzano & Co.	"	1.25
Tokayer-Original, 3-buttig	"	2.50

excl. Glas.
Ablieferung jeglichen Quantums frei ins Haus.
Nur direct zu beziehen.

Emil Neugebauer,
Wein-Importgeschäft,
Schwalbacherstrasse 22 (Allerseite), Tel. 411.
NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas,
Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 7179

Guter kräftiger Mittagstisch
wird über die Straße abgegeben in der Küche des
Garnison-Cafinos Dohrbachstrasse 3, rechts.

**Rheingauer
Weinessig,**
nach eigenem Verfahren des
Fabrikanten pasteurisirt, d. h.
keimfrei hergestellt, daher
allerbeste Garantie für vor-
zügliche Conservirung der
Früchte oder Gemüse. Trotz
seiner Stärke mild im Ge-
schmack, frei von jeglichen
Gewürzen und billig im
Verkauf. 8305

Liter Mk. 0.30.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adolhoif- und
Oranienstrasse.
Bezirks-Telephon No. 216.